34. Jahrgang. Sonnabend, 18. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19006. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Ein altes Thema.

Wenn man die deutsch-amerikanischen Blätter des Nordens und Ostens der Union durchblättert, dann kann man jetzt wieder mit großer Vorliebe ein Thema behandelt finden, das zwar nicht neu ist, das aber trotzdem seine Wichtigkeit und sein Interesse für die Leser nicht verliert. Es ist das die alte Frage nach der „Zukunft des Deutschthums in Amerika.“

Es ist schon an sich bedenklich, daß man in allen jenen Besprechungen diese Zukunft des amerikanischen Deutschthums stets von der Stärke und der Fortdauer der deutschen Einwanderung abhängig macht. Liegt doch darin schon das ziemlich beschämende Zugeständniß, daß ohne diesen fortwährenden Zustrom an die Erhaltung des Deutschthums in den Vereinigten Staaten nicht zu denken sei — obwohl es nach Millionen von Köpfen zählt und obwohl es in manchen Theilen des Landes derart dicht beisammen sitzt, daß es — wie im Staate Wisconsin und auch in verschiedenen Theilen des Staates Texas — dem ganzen Landestheil den Stempel seiner Eigenart aufdrückt.

Den richtigsten und gleichzeitig am leichtesten anzulegenden Maßstab für die Lebenskraft und Ausdauer eines Volksthums inmitten anderer Nationalitäten bildet unzweifelhaft die Erhaltung der Sprache. Legt man aber diesen Maßstab an das Deutschthum im Auslande an, so darf man sich kaum verhehlen, daß das Resultat kein besonders erfreuliches und ermuthigendes ist.

Was die erste Generation, d. h. die selbst Eingewanderten, anbetrifft, so machen die hiervon natürlich eine Ausnahme — wenigstens im großen und ganzen, obwohl es auch nicht an einfältigen Gesellen fehlt, die einen Ruhm darein setzen, schon mit dem Tage der Landung den nationalen Häutungsprozeß zu beginnen und die Sprache und Sitten ihrer Heimath nach Kräften zu verleugnen. Es muß jedoch mit Freuden constatirt werden, daß diese Spielart nur eine Ausnahme bildet und daß sie auch immer seltener zu werden beginnt. Jedenfalls ist das in Texas der Fall, doch scheint es sich auch in den anderen Theilen der Union ähnlich zu verhalten.

Wie stehts nun aber mit der zweiten Generation? Selbst vorausgesetzt, daß dieselbe — durch gewissenhaftes Zusammenwirken von Haus und Schule — der deutschen Sprache in Wort und Schrift völlig mächtig ist, wird sie das Englische vorziehen. Man mache die Probe auf das Exempel: Von 100 hier im Lande geborenen jungen Leuten werden sich — wenn sie untereinander sind, 90 nicht Deutsch, sondern Englisch unterhalten. Und das ist — wie gesagt — noch unter Voraussetzung des günstigsten Falles, daß nichts versäumt worden ist, um ihnen die Kenntniß und den Gebrauch ihrer Muttersprache zu erhalten. Auf dem Lande, in den deutschen Niederlassungen, ist das Verhältniß wohl ein günstigeres, aber in den Städten ist es — nicht nur in Texas, sondern auch im Osten und Nordwesten — so wie es hier geschildert wurde.

Dabei fehlt es noch völlig an jenem Druck von außen her, wie er in den russischen Ostsee-Provinzen, oder in Siebenbürgen und Krain zur Anwendung gebracht wird, um das Deutschthum auszurotten. Wir glauben übrigens, solch ein gewisser Druck würde in den Vereinigten Staaten für das Deutschthum eher von Nutzen als von Schaden sein. Derselbe würde zur Gegenwehr anspornen und es zu engerem festeren Zusammenhalte zwingen.

Man hat einmal gesagt, diese Assimilirungs-, d. h. Anpassungs- und Vermischungsfähigkeit der Deutschen sei zwar vom deutsch-nationalen Standpunkte aus ein Unglück, dafür sei sie aber vom Standpunkte des Einzelnen ein großer Vortheil, der es ihm ermöglichte, überall — wohin ihn das Schicksal verschlägt — sei es nach Konstantinopel, London, Newyork, Rio de Janeiro oder der Capstadt — schnell Wurzel zu fassen, sich den Verhältnissen anzupassen und „auf einen grünen Zweig zu kommen.“ Das mag richtig sein, aber es ändert nichts an der traurigen Thatsache, daß die Deutschen so leicht in anderen Nationalitäten aufgehen.

Deutschland.

J. **Berlin**, 17. Juli. Der „Staatsanzeiger“ hat die Mittheilung gebracht, daß dem bisherigen Director der **Forstakademie** zu Hannöverisch-Minden, Oberforstmeister Prof. Dr. **Borggreve**, die neu gebildete Oberforstmeisterstelle Wiesbaden-Biedenkopf übertragen, daß dagegen der bisherige großherzoglich badische Forstrath und Professor Weise zu Karlsruhe zum preußischen Oberforstmeister mit dem Range der Oberregierungsräthe ernannt und ihm die Stelle des Directors der Forstakademie zu Münden übertragen ist. Der bisherige Director Dr. Borggreve gilt als in seinem Fache sehr tüchtig und eifrig; er hatte im vergangenen Semester ein Fest mit Damen, welches die Akademiker geben wollten, inhibirt, weil dasselbe nach seiner Ansicht viel zu kostspielig geplant worden war. Die Akademiker wollten sich solche Bevormundung nicht gefallen lassen und gaben sich gegenseitig das Wort, zu Ostern die Akademie zu verlassen. Sie haben das Wort gehalten und sind nicht nach Eberswalde übergesiedelt, und die Mündener Akademie hat in diesem Semester nur 13 Hörer, kaum so viel, als Professoren dabei angestellt sind. Es soll schon erwogen worden sein, die Akademie zu Münden, welche dem aristokratischen Eberswalde gegenüber bisher als mehr liberal galt, eingehen zu lassen. Es ist gewiß für die Forstwirthschaft von Vortheil, wenn nun der Versuch gemacht wird, die zweite von Hannover übernommene Forst-Akademie dem preußischen Staate zu erhalten.

* **[Der Kaiser]** hat den **Londoner Polizeibehörden** seinen Dank für die umsichtigen Anordnungen ausdrücken lassen, welche dieselben während seines Aufenthalts in London zu seiner Sicherheit und Bequemlichkeit getroffen haben. Auf Anregung des Polizeichefs Sir Edward Bradford hat der Minister des Innern allen Polizeibeamten, welche wegen des kaiserlichen Besuches Dienst hatten, einen dreitägigen Urlaub gewährt.

* **[Ueber die Reise der Kaiserin nach Felixstowe]** und deren Ankunft daselbst berichtet der Londoner „Globe“ vom 14. d. M. Folgendes:

Unter dem Namen einer Gräfin v. Ravensberg kam die Kaiserin gestern in Felixstowe an. Von der Eisenbahnstation bis nach South-Beach belebte eine bunt gekleidete Menschenmenge die Straße, auf welcher die Kaiserin den Einzug halten sollte. Kurz ehe der Zug eintraf, waren der Kronprinz und zwei seiner Brüder, alle drei in anmuthige Matrosenkostüme gekleidet, auf dem Perron erschienen, um hier die Ankunft der kaiserlichen Mutter zu erwarten. Als der kaiserliche Zug vor dem Stationsgebäude hielt, verfügten sich die jungen Prinzen in den Salon ihrer erlauchten Mutter, wo dieselben den Willkommengruß gegen die zärtlichsten Umarmungen auszutauschen Gelegenheit fanden. Die Kaiserin mit ihren Söhnen verließen sodann den Train, um einen zweispännigen offenen Landauer zu besteigen, in welchem sie unter unaufhörlichen enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung nach Felixstowe fuhren. Allgemein wurde versichert, daß Rosen die Lieblingsblumen der Kaiserin seien; in Folge dessen hatte sich die Menge schon vorher mit unzähligen Rosen der verschiedensten Farben versehen, und nun begann ein förmlicher Blumenregen auf die vorüberfahrenden hohen Gäste. Mitten in dem aus zerstreut herumliegenden Häusern und Villen gebildeten Orte hatte man einen behördlichen Empfang vorbereitet, doch fuhr die kaiserliche Equipage sofort in den abgeschlossenen Raum von South-Beach, so daß es dieses Mal zu einer Vorstellung der Ortsbeamten nicht kam. Allem Anschein nach hat Ihre Majestät Vorsorge treffen lassen, in der gewählten Sommerresidenz die Ferienzeit ihrer Kinder in voller Zurückgezogenheit zu genießen; wie man vernimmt, wird die Kaiserin längere Zeit in Felixstowe verweilen.

AC. **[Einkäufe der Kaiserin in London.]** Man schreibt der „Pall Mall Gazette“: Die deutsche Kaiserin besuchte das große Maple'sche Modewaarenmagazin am letzten Sonnabend schon um 8¾ Uhr. Um diese Zeit sind die vornehmen englischen Damen meistens noch nicht aufgestanden. Die Kaiserin verweilte 2 Stunden in dem berühmten Geschäft. Man rühmt das feine Verständniß und Urtheil, welches sie über die ihr vorgelegten Waaren entfaltete. Es heißt, daß die Kaiserin mehr dem französischen Geschmacke huldigt. Am meisten soll sie eine Garnitur Möbel im Stil Ludwig XIV. bewundert haben. Altenglische geschnitzte Eichenmöbel machten weniger Eindruck auf die hohe Frau. Unter den Einkäufen der Kaiserin befand sich eine prächtige, 200 Jahre alte italienische Decke im Preise von 45 Lstr. und ein Atlasbettüberzug in den abgedämpften Farbentönen von Terracotta und Gold im Preise von 40 Lstr. Außerdem kaufte die Kaiserin mehrere billige orientalische Decken, ein Wedgwood-Toiletten-Service und ein reizendes Dessert-Service, zu welchem seltsame japanische, der Wasserlilie ähnliche Blumen das Muster geliefert haben. Ein mit dunkelrothem Marocco überzogenes Sopha bildete den Haupteinkauf.

* **[Der König und die Königin von Württemberg]** feierten, wie der „St.-A. f. W.“ meldet, am 13. in der Stille den 45. Jahrestag ihrer Vermählung. Im Befinden des Königs ist seit der Uebersiedelung nach Friedrichshafen eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Die letzten Tage waren befriedigend; da aber der Zustand noch immer ein schwankender ist, bleibt dem König auch weiterhin vollständige Ruhe ärztlicherseits empfohlen. Die Königin, welche in den letzten Tagen leicht indisponirt gewesen ist, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

* **[Reichskanzler v. Caprivi.]** Bisher war es noch zweifelhaft, ob der Reichskanzler eine Urlaubsreise antreten werde oder nicht. Wie der „H. Corresp.“ erfährt, hat er jetzt trotz alles Zuredens aus ihm nahestehenden und befreundeten Kreisen, sich doch einige Wochen aller amtlichen Thätigkeit zu enthalten und die Zeit zur Erholung außerhalb Berlins zuzubringen sich entschlossen, ebenso wie im voriegen Sommer auf einen Urlaub zu verzichten. Daß der Reichskanzler im Herbst den Kaiser nach Oesterreich begleiten wird, ist ja schon bekannt.

* **[Ausweisung eines Redacteurs aus Berlin.]** Die polizeiliche Ausweisung des Redacteurs einer politischen, angeblich im allgemeinen auf dem Standpunkt der freiconservativen Partei stehenden Correspondenz „Der Pfeil“, Otto Mohnike, hat, wie der „Volksztg.“ von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, mit politischen Motiven nichts zu thun. Der Ausgewiesene war vor längerer Zeit in eine Sache verwickelt, die ein gewisses Aufsehen erregte; es handelte sich um einen in der kgl. Bibliothek entdeckten Bücherverlust. Mohnike gerieth später, wie das „B. Tagebl.“ schreibt, nochmals als „Pseudo-Criminalbeamter“, welcher Damen von der Straße weg „verhaftete“ mit den Strafgesetzen in Conflict: diesmal kam das Gericht in die Nothlage, Herrn Mohnike vier Wochen Gefängniß zuzudictiren. Jedenfalls haben diese Umstände Anlaß zu der in antisemitischen Kreisen so lebhaft beklagten Maßregel gegeben. Auch das „Volk“ bestreitet, daß Mohnike als politischer Märtyrer zu betrachten sei.

* **[Zur Frage der Verjüngung des Offiziercorps]** erhält die „Berl. Börs.-Ztg.“ nachstehende Darlegungen: Seit 1888 ist die Verjüngung der Generalität in außerordentlich hohem Maße vor sich gegangen, wie aus der Anciennitätsliste (G. W., Major z. D., Verlag von August Hopfer in Burg) hervorgeht. Sie erschien früher stets im Juni, in diesem Jahre zum ersten Mal am 1. April, so daß die Zahlen pro 1890 sich nur auf ¾ Jahr beziehen. Es standen in der Anciennitätsliste

von	1876	1882	1889	1890
Generale	67 (3)	58 (8)	64 (6)	68 (4+ 2)
Gen.-Lieut.	65 (5)	88 (15)	84 (14)	87 (16+ 2)
Gen.-Maj.	150 (16)	126 (11)	143 (36)	152 (38+10)

Die in Klammern gesetzten Zahlen geben die Anzahl der im Laufe des Jahres Ausgeschiedenen; für 1890, für welches Jahr die Anciennitätsliste nur Angaben für 9 Monate enthält, sind die Ergänzungszahlen für die Monate April, Mai und Juni noch besonders zugefügt. Im Jahre 1876 brauchte ein Generalmajor 6 Jahre, um Generallieutenant zu werden; 1889 2 Jahre 5 Monate, 1890 2 Jahre 3 Monate. Ein Generallieutenant avancirte 1876 in 10 Jahren zum General, 1889 in 4 Jahren 9 Monaten, 1890 in 4 Jahren 5 Monaten. Trotzdem also der Verjüngungsprozeß in der Generalität ein sehr starker war, wird damit nach unten nur wenig erreicht; Rittmeister und Hauptleute stehen heut noch so schlecht wie 1876, das heißt sie brauchen 10 Jahre, um Major zu werden.

* **[Mehrforderungen für militärische Zwecke.]** Die „Nationalliberale Corresp.“ hat neulich die Gerüchte, daß dem Reichstage im Herbst erhebliche Mehrforderungen für militärische Zwecke zugehen würden, als „durchaus willkürlich“ bezeichnet. Dagegen bemerkt das „Militärwochenblatt“ in einer Erörterung über die militärischen Veränderungen in Rußland, die fortdauernde Truppenanhäufung an der russischen Grenze bedeute eine große Gefahr, der Deutschland nur begegnen könne, wenn es mit den Rüstungen seiner Nachbarstaaten gleichen Schritt halte. — Das klingt doch ganz anders.

* **[Japanische Beamte in Berlin.]** Die drei japanischen Staatsbeamten, welche von ihrer Regierung nach Deutschland zwecks Studiums der deutschen resp. preußischen Staatseinrichtungen entsendet worden sind, haben sich mit dem Wesen derselben schon überaus vertraut gemacht und widmen fortgesetzt allen Vorgängen auf staatlichem wie auf communalem Gebiete die eingehendste Beobachtung. Dieser Tage wohnten dieselben einer Stadtverordneten-Versammlung in Nauen im Kreise Osthavelland bei.

* **[Kellnerinnen-Versammlung in Berlin.]** Die für gestern Abend nach Kauffmanns Varité-Theater einberufene Kellnerinnen-Versammlung gab den Anlaß zu wüsten, tumultuarischen Scenen, wie sie in solcher Ausdehnung inmitten der Stadt noch nicht vorgekommen sein dürften. Die Versammlung war für Mitternacht einberufen, jedoch schon lange vor der Zeit, gleich nach dem Schlusse der Theater-Vorstellung, hatte sich der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Als

---

Die „schwarzen Husaren“.

(Schluß.)

Kein Wunder, daß das schöne Regiment Aufsehen erregte und die allgemeine Bewunderung in Freundes- und Feindesland fand. Als im Mai 1842 das neu eingerichtete schwarze Husaren-Regiment in Breslau einrückte, erregte dasselbe einen wahren Sturm von Begeisterung auf Seiten der schlesischen Bürgersleute. Ein Breslauer der damaligen Zeit schildert die schwarzen Husaren als „lauter extra schöne, wohlqualificirte, galant mundirte Leute“, so daß sie „besonders aber bei unseren schlesischen Frauenzimmern einen starken Liebreiz erweckten“. Ein anderer Breslauer Bürger gab seiner Begeisterung in einem „wohlfließenden“ Gedicht Ausdruck, das unter dem Titel „Zufällige Gedanken über die schwarzen Husaren“ erschienen ist. Nach einer sehr schwachen Uebersetzung der berühmten Vergil'schen Verse: Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum — beginnt der Dichter mit folgenden Worten:

„So brechet die Lorbeern in kommenden Jahren,
So siegreich, so herrlich, Ihr tapfern Husaren!
Erneuert die Kräfte und krönet die Bahn,
Wie Ihr es in Schlesien wirklich gethan!“

Weiter heißt es dann:

„Erfüllet die Lüfte mit Jubelgetöne,
Ihr preußischen, Friedrichs geliebteste Söhne!
Erhöhet, erhebet, so Adler, als Schwert!
Euch schätzet der König, der Liebe selbst werth.
Deswegen bekommt Ihr noch mehrere Brüder;
Er machet mehr Haufen, mehr Rotten, mehr Glieder;
Er sondert, er kieset mit weisem Bedacht
Schwarz, roth, grün, blau, grau, braun in allenhand Tracht

Und theilet die flüchtige, fliegende Horden
In Osten und Westen, in Süden und Norden;
Er zeichnet an Stirnen, wie eh'mals den Mann,
Dem Feinde zum Schrecken den Todes-Kopf an,
Dem Feinde im Sturme die Stirne zudrehen,
Dem Tode das Blaue ins Auge zu sehen.“

— — — — — — — — — — — — —

„Die Erde mit feindlichem Blute zu färben
Zum Fall oder Leben, zum Sieg oder Sterben,
Euch selbsten zur Ehre, zur Krone, zum Putz,
Dem Lande zum Besten, dem König zu Nutz.
Ihr traget die Farbe der heiligen Leute,
Drum wird Euch vom Tode die reicheste Beute.“

— — — — — — — — — — — — —

„Es bebet die Hölle, die Teufel erzittern!“

— — — — — — — — — — — — —

„Zwar ist euch Schwarzen die Sonne beschwerlich,
Doch seid ihr dabei auch dem Feinde gefährlich.“

Schließlich kommt der schlesische Rhapsode noch zu folgender Ungeheuerlichkeit:

„Bellona ergötzet die seltene Tracht,
Mars jauchzet mit fröhlichem Munde und lacht.“

Der poetische Schlesier wird aber noch von einem prosaischen Holländer übertroffen, der während des siebenjährigen Krieges ein kleines Buch über die schwarzen Husaren erscheinen ließ und dasselbe mit einem Holzschnitte, einen Husaren darstellend, schmückte. Ganz absonderliche Wunderdinge erzählt dieses Büchlein, so u. a., daß diese Husaren zum Sturmlaufen gebraucht würden, wobei sie ihre großen krummen Messer (Säbel) zwischen das Mauerwerk oder in die Wälle zu stecken pflegten, um hinauf zu klettern. Solcher Kolossallügen bedurfte es übrigens nicht, um die schwarzen Männer in Wirklichkeit gefürchtet zu machen, ihre schwarze Uniform und der Todtenkopf machten vorweg einen beängstigenden Eindruck und schon Tacitus sagt, daß das Auge zuerst überwunden wurde.

Der Husar war erst im Kriege in seinem wahren Elemente, dort winkte ihm Ruhm und vor allem reiche Beute. Im Frieden hatte er harten Dienst und nur geringes Traktament, denn die Husaren erhielten weniger als die übrigen Cavalleristen. Ein Wachtmeister erhielt monatlich 5 Thaler, ein Corporal und Trompeter je vier Thaler, ein Fahnenschmied 3 Thaler und ein gemeiner Husar 2 Thaler 12 Groschen. Im Kriege konnte er zunächst die Prämien der eroberten Kanonen und Fahnen beziehen, die damals höher waren als heute. Friedrich der Große zahlte für eine eroberte Kanone 100, eine eroberte Fahne 50 und eine eroberte Standarte 40 Dukaten. Ferner gehörte ihm alle Beute, die sein Säbel gewann. Sehr ergötzlich schildert ein Augenzeuge die Thätigkeit der schwarzen Husaren nach dem siegreichen Gefecht bei Katholisch Hennersdorf mit folgenden Worten: „Die Sorgfalt, welche unsere Husaren angewendet, noch bei der Nacht mit der Auspackung der feindlichen Bagage fertig zu werden, kann sich fast niemand vorstellen, jedermann war bemüht, die ehrlichen Sachsen von der Bagage, welche allezeit eine große Beschwerlichkeit vor ein Corps ist, zu befreien und stückweise in Verwahrung zu nehmen. Mit Anbruch des Tages sah man, daß die ganze Messe vorbei war.“ Freilich ist die Begierde, gute Beute zu machen, auch einmal für unsere Husaren verhängnißvoll geworden. Bei Zorndorf stießen die Schwadronen, als sie eben im Begriff waren, eine Attake in die russische Flanke zu reiten, auf die russische Bagage und konnten nun ihrer Beutelust nicht widerstehen. Sie gaben ihre Attake auf, vereinzelten sich im Walde und fingen an, die Bagagewagen zu plündern. Erst nach längerer Zeit, als es schon für die Attake viel zu spät geworden war, gelang es den Offizieren, die Leute wieder zu sammeln. Friedrich d. Gr. hat diese That dem Regimente lange nachgetragen, und dieser „schwarze Punkt in der Geschichte der schwarzen Husaren“ ist, wie wir später sehen werden, ihrem damaligen Chef, dem Generalmajor v. Rüsch, verhängnißvoll geworden.

Uebrigens gönnte Friedrich der Große seinen Husaren die mit dem Schwert gewonnene Beute von Herzen. Als er in Erfahrung gebracht hatte, daß bei einigen Husaren-Regimentern sich die Einrichtung einer Beutekasse einschleichen wollte, aus der eine Vertheilung nach gewissen Proportionen erfolgen sollte, schrieb er an Dohna: „Hierdurch aber geschieht nur, daß der gemeine Mann zu kurz kommt oder doch wenigstens glaubt, daß er vervortheilt wird, mithin sich in der Ardeur den Feind aus Hoffnung der von ihm zu machenden Beute muthig und vif zu attaquiren relachirt, und solches endlich ein ganzes Regiment verdirbt, daß es mol in seiner Attaque wird.“ Die Beutekassen wurden daher verboten; jeder Husar soll, was er mit seinem Säbel vom Feinde als Beute erwirbt, ohne Abzüge und Chikane erhalten.

Von dem feurigen Kampfesmuth, der unter den schwarzen Husaren herrschte, giebt ein Lied Kenntniß, welches bei den Schwadronen gesungen wurde, die unter Herzog Ferdinand von Braunschweig gegen die Franzosen fochten. In diesem Liede heißt es:

„Es ist nichts Schön'res auf der Welt und auch nicht so geschwind,
Als wenn Husaren marschiren ins Feld, wenn wir beisammen sind;
Wenns blitzt, wenns kracht, wenns donnert gleich,
Wir schießen rosenroth.
Wenns Blut von unsern Säbeln fließt
Sind wir couragevoll.
O ihr Husaren, wohl insgemein schlagt eure Pistolen an,
Ergreifet den Säbel wohl in der Hand und gebet kein Pardon.
So lang die Franzosen nicht deutsch verstehen, so haut nur immer drein
Und sprechet bassamateremtem: Der Kopf muß unser sein.“

-ε-

Im Wechsel des Lebens.

16) Roman von E. v. Borgstebe.

(Fortsetzung.)

Als die Thür donnernd ins Schloß fiel, da riß Dedo sich aufzuckend von der Geliebten los und stieß sie zurück, dann blieb er regungslos wie erstarrt stehen, die geballte Faust an die Stirn pressend.

„Dedo!“ Die schöne Dirne umfaßte ihn abermals und lehnte das Köpfchen an seine Schulter — „Dedo, zürne mir nicht! Bedenke, es ist und bleibt mein Vater, den du zu Boden schlagen wolltest, das durfte ich nicht zugeben. O, stehe doch nicht so starr und finster da, sieh mich doch an, Dedo! Sprich, sage nur ein Wort! Weißt du denn nicht, daß ich dir treu bleibe allezeit?“

„Und nimmst einen anderen!“ sagte der Bursche finster, mit drohend gefalteter Stirn, in dumpfem, schwerem Ton, „und nimmst den Serben!“

„Dedo“, flehte Floriza, „denke doch das nicht, nie und nimmer laß' ich von dir, den ich liebe!“

„So geh' mit mir, jetzt auf der Stelle, Floriza! Ich will nur dich, laß Haus und Hof hinter dir und komm! Ich bringe dich nach Serbien zu den Kameraden, sie werden freundlich gegen dich sein!“

dann gegen $\frac{3}{4}$12 Uhr die Socialdemokraten aus der Versammlung im Feenpalast angerückt kamen, konnte im Saal kein Apfel zur Erde und es erfolgte polizeiliche Absperrung. Unter diesen Umständen konnten an der Versammlung Kellnerinnen, die bekanntlich in ihrer Mehrzahl erst um Mitternacht Feierabend haben, nur in ganz geringer Zahl theilnehmen. Nach 12 Uhr erst kamen die Kellnerinnen mit ihren Freunden und Bekannten an; sie konnten nicht mehr in den Saal und blieben aus Aerger, um das erhoffte „Amüsement“ gekommen zu sein, vor dem Versammlungslokal stehen und machten Skandal. Bald war die Menge auf mehrere Tausend angewachsen; der Lärm und das Geschrei wurde fürchterlich, jeder Pferdebahnwagen, jede Droschke, die neue Schaaren von Kellnerinnen heranbrachten, wurde mit entsetzlichem Gejohle empfangen. Der Verkehr der Pferdebahn unter der Stadtbahn-Ueberführung war nur mit Mühe aufrecht zu erhalten. Die Schutzmannschaft mußte verstärkt werden. Es wurden eine ganze Anzahl Verhaftungen vorgenommen. Erst nach 1 Uhr war die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt. Auf die Versammlung selbst kommen wir noch zurück.

* **[Internationaler Feuerwehrtag.]** Der Verband der belgischen Feuerwehren unter dem Vorsitz von Bauwers-Dendermonde hat für den 15. bis 17. August einen internationalen Feuerwehrtag mit rein fachmännischem Programm nach Lüttich ausgeschrieben. Die Tagung findet unter der Förderung des Gouverneurs, des Bürgermeisters und zahlreicher Behörden statt. Die Einladung forderte sämmtliche Feuerwehren Deutschlands, Englands, Frankreichs und Algeriens, Luxemburgs, der Niederlande und der Schweiz zur Theilnahme an dem Congresse und den Verbrüderungsfesten auf. Die Einladung für Frankreich ging an den Vorsitzenden des Verbandes der französischen Feuerwehren, Latour. Da der Verband durch einen Ministerialerlaß am 2. März 1882 amtlich gegründet ist, lautete die Antwort, es müßte die Angelegenheit durch das Ministerium des Innern gehen. Der belgische Vorstand sandte demgemäß die Einladung an den französischen Minister des Innern, darauf erfolgte nachstehende Antwort des genannten Herrn Latour:

„Sie müssen einsehen, daß unsere Würde uns nicht gestattet, dorthin zu gehen, wo alle Länder eingeladen sind.“

Dieser seltsame Bescheid, der sich selbstverständlich gegen Deutschland richtet, hat in denjenigen sehr maßgebenden Kreisen Belgiens, welche die Förderung des Congresses in die Hand genommen, begreifliche Ueberraschung und entsprechenden Aerger hervorgerufen. Der Lütticher Commandant Marteau sandte dem französischen Verband sein Diplom als Ehrenmitglied desselben zurück. Die Veranstalter des Congresses sind trotz der Abwesenheit der Franzosen nicht im mindesten für den Erfolg des Congresses besorgt und rechnen auf zahlreiche Theilnahme aus Deutschland, von den Nachbarn, mit denen freundlichen Umgang zu pflegen, die Franzosen den Belgiern verbieten möchten. Es ist zu hoffen, daß nach diesem Versuche französischer Hofmeisterung die deutschen Vereine sich recht zahlreich einfinden werden, um die neutralen Gefühle der Belgier zu ehren und in eigener vaterländischer Gesinnung gute Nachbarschaft mit ihnen zu pflegen. Großartige Feste werden in Lüttich vorbereitet.

* **[Religionsunterricht der Kinder confessionsloser Eltern.]** Wie anderweit verlautet, hat der Cultusminister verfügt, daß Kinder, deren Eltern in der gesetzlichen Form aus ihren Religionsgemeinschaften ausgeschieden sind, ohne einem anderen Bekenntnisse beizutreten, deren Eltern also confessionslos geworden sind, nicht angehalten werden können, einem Religionsunterrichte an den öffentlichen Schulen beizuwohnen, auch wenn die Eltern erklären, daß die Kinder zu Hause keinerlei Religionsunterricht erhalten. Diese Thatsache rechtfertige keinerlei Bedenken gegen die Zulassung solcher Kinder an die höheren staatlichen Lehranstalten.

* **[Katholisch-socialpolitische Correspondenz.]** Mit einer warmen Empfehlung kündigt die „Germania“ das Erscheinen einer „katholisch-socialpolitischen Correspondenz“ an, welche auf Kosten des „Volksvereins für das katholische Deutschland“, dessen Secretär der ultramontane Socialpolitiker, Caplan Hitze, ist, den Parteiblättern ohne Vergütung zugeht. Ueber den Inhalt kann man noch nicht urtheilen. In einer Hinsicht aber hat die Correspondenz, die nur alle 14 Tage erscheinen soll, einen durchaus originellen Weg eingeschlagen. Die erste Nummer enthält nach der „Germania“ nicht weniger als 6 Artikel, aber nicht zur Auswahl der Redactionen, da bei jedem Artikel der Tag bezeichnet ist, an welchem die Zeitung denselben abdrucken darf. Zuwiderhandlungen werden mit Entziehung der Correspondenz bestraft. Mit anderen Worten: die Redactionen der katholischen Blätter haben alle zwei oder drei Tage das Recht, einen der gelieferten 6 socialpolitischen Artikel nach im Voraus bestimmter Reihenfolge abzudrucken. Der Gedanke ist nicht übel.

* **[Keine Erhöhung der Tabaksteuer.]** Die scherzhafte Bemerkung des Finanzministers Dr. Miquel gegenüber einem Elbinger Fabrikanten, daß der Tabak noch mehr als bisher bluten müsse, wird hier und da als eine ernsthaft zu nehmende Ankündigung aufgefaßt. Dem gegenüber behauptet die „Magd. Ztg.“ auf Grund sorgfältiger Erkundigungen mittheilen zu können, daß an allen in Betracht kommenden Stellen von einer geplanten Erhöhung der Tabaksteuer schlechterdings nichts bekannt ist. Es wird auch in Abrede gestellt, daß von irgend einer Seite eine dahingehende Anregung gegeben worden sei.

Cottbus, 14. Juli. Geradezu trostlos lauten die Nachrichten aus dem **Spreewalde**. Das unaufhörliche Regenwetter hat die Heuernte zum größeren Theil vernichtet; fußhoch stehen die Wiesen unter Wasser, und es ist keine Aussicht vorhanden, daß dasselbe in nächster Zeit fällt. Das geschnittene Gras schwimmt weg oder das Heu verdirbt. Wie das Hochwasser den Wiesen, so schadet der Regen den Feldfrüchten. Die gleinen Leute, die mit Vorliebe der Schweinemast obliegen, sind gezwungen, die Thiere vorzeitig zu verkaufen, da ihnen die Futtermittel für dieselben, vornehmlich Kartoffeln, fehlen.

Eisenach, 15. Juli. Hier soll am 3. und 4. August ein **antisemitischer Parteitag** behufs Vereinigung der einzelnen Zweige des Antisemitismus gehalten werden. Am 2. August soll eine antisemitische Volksversammlung stattfinden.

München, 16. Juli. Der angekündigte **Bericht der Generaldirection der Staatseisenbahnen über das Eggolsheimer Eisenbahnunglück** umfaßt 15 Folioseiten und besagt im wesentlichen:

Die Entgleisung des Berliner Ferien-Extrazuges hänge mit einer Veränderung der Geleise zusammen. Dieselbe sei nach dem überall anerkannten Verfahren durchgeführt worden, die Unterstopfung der Querschwellen und Granitwürfel geschehe stets erst allmählich, nachdem die Tragfähigkeit durch Eisenbahnzüge mit gemäßigter Fahrgeschwindigkeit stufenweise festgestellt sei. Betreffs nothwendig werdender Auswechselung vereinzelter angefaulter Bahnschwellen oder schlechter Schienennägel bestehe bei den bairischen Bahnen eine ebenso strenge Controle der Schienenstrecken, wie im übrigen deutschen Reiche. Ein Güterzug passirte am 4. Juli Morgens zuerst das ausgewechselte Geleise. Der Führer dieses Güterzuges nahm eine Unregelmäßigkeit der einen Granitwürfelreihe wahr, welche wahrscheinlich in Folge Regengüsse während der Nacht unterwaschen war, worauf ein Vorarbeiter sofort mit der Ausbesserung beauftragt wurde. Es bleibe gerichtlich festzustellen, ob der Vorarbeiter demgemäß verfahren sei und ob das erforderliche schrittweise Passiren des Extrazuges angeordnet wurde. Hätte der ganze Extrazug seine selbstthätige Luftdruckbremse gehabt, so wäre das Unglück außerordentlich eingeschränkt worden. Geschwindigkeitsmesser führten bisher nur die Schnellzugsmaschinen. Der Bericht schließt, wahrscheinlich hätte der bedauernswerthe Unfall bei erhöhter Aufmerksamkeit des betheiligten Personals vermieden werden können, doch berechtigt der einzelne Fall keineswegs zu einer Verurtheilung des gesammten Systems der bairischen Bahnen durch die Presse.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Die **Deputirtenkammer** nahm im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung die von der Commission vorgeschlagenen Zollsätze von 6 resp. 4 Frcs. auf Seidenstoffe an, mit Ausnahme solcher Seidenstoffe, die nicht gleichartig in Frankreich erzeugt werden. Sodann wurden die letzten Nummern des Zolltarifs angenommen. Endlich genehmigte die Kammer noch einen Zoll von 20 Frcs. per 100 Kilo von aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeführten gesalzenem Schweinefleisch, Schinken und Speck.

Paris, 16. Juli, Abds. Der **Arbeitsausstand der Bahnbediensteten** hat heute Fortschritte gemacht, in den Werkstätten und Magazinen der Westbahn striken 651, in denen der Ostbahn 200, in denen der Paris-Lyoner Bahn 800, in denen der Orleans-Bahn 560. Der Güterbahnhof der Westbahn mußte heute wegen Mangels an Arbeitskräften geschlossen bleiben. Die Direction der Westbahn fordert zur Aufnahme der Arbeit binnen 24 Stunden auf, widrigenfalls die Ausständigen durch andere Arbeiter ersetzt würden. Heute Nachmittag versammelten sich etwa 6000 Eisenbahnarbeiter in der Tivoli-Vauxhall und beschlossen, die **Fortsetzung des Strikes**. (W. T.)

England.

London, 16. Juli. Mit dem Dampfer „Columbia“ trafen heute in Southampton fünf **Delegirte des Comités für die Ausstellung in Chicago** ein. Dieselben beabsichtigen etwa 10 Tage in London zu verweilen und dann die größeren Städte des Continents zu besuchen. (W. T.)

London, 15. Juli. Der vom **Cobden-Club** alljährlich ausgesetzte **Preis** von 60 Lstr. für den besten Aufsatz über ein gegebenes volkswirthschaftliches Thema ist in diesem Jahre zum ersten Male einer Dame, **Frl. Victoria Jeans**, welche die Victoria-Universität in Manchester besucht, zuerkannt worden. Der diesjährige Aufsatz hatte „Die thatsächlichen und muthmaßlichen Folgen der englischen Fabrik- und Werkstätten-Gesetzgebung auf Industrie und Handel“ zu behandeln.

Schweden.

Stockholm, 16. Juli. Der **Commandant des französischen Geschwaders**, Admiral Gervais, gab heute auf dem „Marengo“ eine **Matinée dansante**, zu der gegen 600 Einladungen ergangen waren. Sämmtliche Mitglieder der Regierung und das diplomatische Corps nahmen daran Theil. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 16. Juli. Der **Eingangszoll auf auswärtiges Getreide** ist auf 7 Reis pro Kilo herabgesetzt worden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Juli. Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß der Cultusminister **v. Zedlitz** und der Minister der öffentlichen Arbeiten **Thielen** zu Bevollmächtigten beim Bundesrathe ernannt worden sind.

— In **Arnsberg** ist gestern im fast vollendeten 79. Lebensjahre der Geh. Regierungsrath Dr. **v. Ciriacy-Wantrup** gestorben. Zur Conflictszeit in den sechziger Jahren war er Regierungs- und Schulrath in Danzig und conservatives Mitglied des Abgeordnetenhauses für Elbing-Marienburg.

— Die „Post“ schreibt: „Entgegen der kürzlich geäußerten Vermuthung eines Hamburger Blattes können wir mit ziemlicher Gewißheit mittheilen, daß der **nächste Militär-Etat auf keinem Gebiete wesentliche Mehrforderungen** enthalten wird. Insbesondere ist bei der Aufstellung jede Forderung von Gehaltsaufbesserungen, welche in einzelnen Ressorts gemacht worden war, ohne Berücksichtigung geblieben. Ebenso wenig sind beträchtliche neue Ansprüche in Bezug auf Pferdegelder der Offiziere zu erwarten, obgleich die letzte Vorlage durch den Reichstag eine beträchtliche Einschränkung erfahren hatte. Höchstens würde es sich um geringfügige Ausgleichungen handeln.“

— Der „Nationalztg.“ wird aus **Bremen** gemeldet: Seitens **eines Fürsten**, dessen Namen jedoch noch nicht bekannt gegeben wurde, ist der Bremerhafener Fischdampfer **„Amely“ gechartert**. Der Dampfer ist für eine wissenschaftliche Expedition eingerichtet. Der fürstliche Charterer wird am 25. Juli von Bremerhafen abfahren, um den Kaiser auf der Nordlandreise zu begleiten.

Metz, 17. Juli. Der Kriegsminister ist Morgens zur Besichtigung nach Mörchingen, Dieuze, Saarburg, Zabern und später Straßburg abgereist.

Pest, 17. Juli. Die **Königin von Rumänien** mit dem Hof-Fräulein Vacarescu und zahlreicher Begleitung ist in cognito unter dem Namen einer Gräfin Francea heute hier eingetroffen. Sie verweilte in ihren Zimmern, weil sie etwas unpäßlich war. Abends reisen sie nach Venedig.

— Im **Abgeordnetenhause** hat heute die äußerste Linke die Obstruction der Debatte fortgesetzt.

Paris, 17. Juli. Dem Vernehmen nach hat der Polizeipräfect auf Ersuchen der Eisenbahn-Gesellschaften die **Ueberwachung der Eisenbahnlinien** in der Entfernung von 10 Kilom. von der Stadt durch die Gendarmerie und der Garde Republicaine angeordnet. Die ganze Nacht bewegten sich Patrouillen auf diesen Linien. Sicherheitsmannschaften bewachen die Werkstätten, jeder Strikende, welcher die Arbeitenden an der Arbeit zu verhindern sucht, wird verhaftet.

Paris, 16. Juli. Die **Minister** versammelten sich heute Nachmittag um 5 Uhr unter dem Vorsitz Freycinets und beschlossen, morgen in der Kammer die Forderung auf unbestimmte Vertagung der **Interpellation Laur** zu erneuern. Das Cabinet beabsichtigt, in dieser Angelegenheit die **Vertrauensfrage** zu stellen.

Paris, 17. Juli. Die Kammer hat gemäß dem Verlangen der Regierung mit 319 gegen 103 Stimmen die Dringlichkeit der **Berathung der Interpellation Laur abgelehnt**.

Calais, 17. Juli. Die norwegische Bark „Geneste“ hat heute die **Kabellegung** begonnen, durch welche eine zweite Verbindung der französischen Küste mit der Insel Fanö hergestellt wird. Das Unternehmen ist auf das beste gelungen. Die Kabellegung soll Montag Abend vollendet sein.

London, 17. Juli. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus **Milwauke** ist **West-Superior-City** durch einen **Cyclon** heimgesucht worden, durch welchen viele Gebäude beschädigt und ein im Bau begriffenes Hotel umgeworfen worden ist. Etwa 50 Arbeiter sind verschüttet, die meisten sind todt.

London, 17. Juli. Aus **Bombay** wird gemeldet, daß wegen Mangels an Regen in vielen Gegenden eine Mißernte bevorstehe. In den Territorien Puttidla und Kaipathala wird sogar eine Hungersnoth befürchtet. In Bombay selbst ist reichlicher Regen gefallen.

Christiania, 17. Juli. Die deutsche Bark **„Baltic“** aus Barth, mit Getreide befrachtet, ist in der Nähe des Amtes Romsdal **gesunken**. Nur die Mastentoppen ragen über das Wasser, die Mannschaft ist gerettet.

Lissabon, 17. Juli. Dem Vernehmen nach soll demnächst eine **Strafmilderung** für die wegen **politischer Vergehen** Verurtheilten beantragt werden, sich jedoch nicht auf die wegen Preßvergehens Verurtheilten erstrecken.

Danzig, 18. Juli.

* **[Ausnahme-Tarife für Futtermittel.]** Das amtliche Protokoll über die am 26. Juni d. J. in Bromberg abgehaltene Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes ist soeben erschienen. Wir entnehmen demselben unter Hinweis auf unseren bereits am Tage nach der Sitzung veröffentlichten Bericht noch folgende eingehendere Mittheilung über die Debatte, betreffend den Antrag: „Der Bezirks-Eisenbahnrath wolle erklären, daß es im Interesse der heimischen Landwirthschaft dringend nothwendig erscheint, von den betreffenden Eisenbahnstationen Rußlands und von den Grenzstationen nach den bedeutenderen Stationen des Bezirkes der königl. Eisenbahn-Direction Bromberg Ausnahmetarife für russische Futtermittel mit denjenigen Sätzen einzuführen, welche gegenwärtig für die See-Exporttarife für Futtermittel aus Rußland nach den Ostseehäfen in Gebrauch sind.“ Der Antrag wurde von Herrn Landschaftsrath Maul mit dem Hinweise darauf begründet, daß in Folge der bedeutend ermäßigten Sätze des See-Exporttarifes die Landwirthe in Dänemark und Schweden die russischen Futtermittel billiger beziehen könnten, als die Landwirthe in Ost- und Westpreußen. Daß die russischen Futtermittel für die Landwirthschaft unentbehrlich seien, habe in dem Umstande seinen Ausdruck gefunden, daß Futtermittel zollfrei über die Grenze passiren dürften. Während aber russisches Getreide Eingangszoll zahle und billige Fracht nach den Häfen

---

Unschlüssig hing das Mädchen in des Geliebten Armen, und wenn auch das Glück der Liebe ihr winkte, sie zauderte doch! Wohl folgte sie ihm gern, an dem ihre Seele hing, aber auch die Mutter, die Heimath war ihr lieb. Dann sagte sie, seine Hand ergreifend, ernst:

„Habe noch eine Weile Geduld, Dedo, vielleicht wird noch alles gut! Vertraue mir und meiner Liebe, auch die Mutter ist für dich!“

„Wozu Geduld?“ fragte der Jüngling heftig und mißtrauisch, „hast du nicht gehört, was deines Vaters Antwort war auf meine Werbung?“

„Ich habe es, Dedo, aber die Mutter ist noch immer schwach und krank, soll ich sie allein lassen?“

„Ausflüchte!“ war die rauhe Entgegnung. „Du willst nicht!“

„Dedo, wie weh du mir thust! Warte nur bis Mariä Geburt, ist der Vater dann nicht anderen Sinnes geworden, folge ich dir“, bat Floriza thränenden Auges.

„Mariä Geburt?“ fragte Dedo langsam, fast feierlich — „mein' doch, daß es dein Hochzeitstag ist. Willst du mich noch zur Feier desselben laden, Mädchen? Floriza“, in seiner Stimme lag eine wilde, furchtbare Drohung — „du willst mich täuschen, willst mich hintergehen, aber nimm dich in Acht, ehe du des Serben Weib wirst, tödte ich dich, komme dann, was da wolle!“

„Sei nicht so wild“, bat das zitternde Mädchen — „Dedo, glaube, vertraue mir doch, ich kann ja nicht leben ohne dich. Ich schwöre dir bei der heiligen Jungfrau —“

„Schwöre nicht“, keuchte der Bursche, aschfahl im Gesicht, „ein Eid gilt und bedeutet nichts, dein Vater hat es bewiesen. Ich warte bis Mariä Geburt, weil du es so willst, bis dahin lebe wohl!“ Er riß sie in wilder Leidenschaft an sich, seine Lippen brannten auf den ihren, dann stürzte er davon, hinaus aus Dombrowa, hinein in den rauschenden Wald. Dort fiel er in das grüne, blumendurchwirkte Moos, seine heiße Stirn in demselben bergend.

Wohin war sein Hoffen und Glauben gekommen, o wohin? Erst so froh und selig, so beglückt und hoffnungsreich und nun elend und müde bis zum Sterben!

War er nicht ein Thor, daß er gegangen war, das geliebte Mädchen zurücklassend. Wenn Floriza ihm nun nicht Wort hielt und des Jegor Weib wurde, des Jegor, der Haus und Hof, Geld und Gut hatte, und er — ach, er hatte nicht einmal eine Heimath für sein Lieb!

In seiner Brust kochte der Aufruhr, die Eifersucht, die Verzweiflung, und um ihn her war tiefer, heiliger Friede. Wie eine Hymne auf die Erhabenheit Gottes klang das Säuseln des Windes im Walde, allmählich anschwellend zum ernsten Rauschen, und dazwischen ertönten wie jubelnde Chöre die Stimmen der Waldvögelein. Tirilili, jauchzte der Fink, sich auf schwankem Ast wiegend, tirilili, wie schön ist die Welt, und das Rothkehlchen blieb ihm die Antwort nicht schuldig. Süß und melancholisch schlug der Sprosser im duftenden Unterholz, die Drossel zum Wettgesang auffordernd. Nur der braune Bursche wollte nicht theilnehmen an ihrer Lust. Still und regungslos lag er da, und nur die krampfhaften Athemzüge verriethen, daß Leben in ihm sei. Dann aber sprang er empor. Wie bleich seine Wangen waren, wie düster seine Augen blickten! War das der helläugige, muntere Dedo von früher?

„Ha, ich will warten“, sagte er leise mit finster gefalteter Stirn, „ich will sehen, ob du dein Wort hälst, Floriza! Aber Maria Geburt bin ich wieder da, und dann — wehe uns beiden!“

Durch das Unterholz brechend, abseits von den gebahnten Wegen, verschwand der Bursche im Walde.

War seine Liebe und Treue denn nicht mehr werth als ein eigenes Haus, war sein ehrlicher, gerader Sinn denn nicht besser als Feld und Wiesen? Ueber das Grab hinaus lebt die Erinnerung an Liebesglück, irdische Güter aber nimmt keiner mit hinüber, sie sind todt mit dem todten Leib, nur die Schätze der Seele sind ewig!

Ach, Dedo, weißt du denn nicht:

„Wenn zwei sich lieben mit Gottesflammen,
Geschieht ein Wunder und führt sie zusammen!“

* * *

Andor Todai war mehrere Tage von Dombrowa abwesend gewesen, wichtige, unaufschiebbare Geschäfte mit seinem Advocaten hatten ihn abgerufen, und während dieser Zeit waren die Worte des Greises von der Save in Erfüllung gegangen. Der Mann, der den schwarzen Pocken getrotzt hatte, erlag einem ihm bekannten Herzübel. Mit scharfer Sichel mähte ihn der Tod, ehe es Corinna für möglich gehalten hatte, dahin. Er versäumte nichts, für seine Genesung zu thun, aber vergebens. Eines Morgens, beim Rauschen der Save, umspielt vom Sonnenlicht, das hell durch die Fenster brach, that sein großes, edles Herz den letzten Schlag.

Auf einem niedrigen Feldbett lag der Greis ausgestreckt, die Ruhe des Todes auf der hohen, vom Engel des Friedens geglätteten Stirn, ein räthselhaftes Lächeln um den verstummten Mund. Unweit von ihm stand Corinna, hochaufgerichtet die schlanke Gestalt, aber tief geneigten Hauptes, mit einem unbeschreiblichen Lächeln in ihrem weißen, süßen Gesicht, die Heldin, welche der Verstorbene gewollt hatte.

Dem letzten Blick des Vaters war ihr Lächeln begegnet, und ihr Herz drohte zu brechen, und dieses krampfhafte Lächeln wie eine Erstarrung auf dem schönen Gesicht der Jungfrau erschreckte den treuen Ferenz, der thränenüberströmt seiner Herrin Hand ergriff.

„Ach, heilige Jungfrau, welch' ein schreckliches Unglück, der gute liebe Herr ist todt!“ Er trocknete sich mit dem Rücken der Hand die Augen und fiel dann wieder neben dem Bett nieder, wo er angstvoll einen Rosenkranz nach dem anderen betete.

„Todt, sagst du, Ferenz?“ fragte Corinna mit einer Stimme, die wie Geisterhauch klang — „todt? Nein, nein, ich sage dir, mein Vater lebt! Was Ihr sterben nennt, heißt leben! Ein Strahl vom Licht zum ewigen Glanze zurückkehren heißt Befreiung, Erlösung, Auferstehung! Beruhige dich, weine nicht, dem Dulder ist wohl, er hat Frieden!“ Sie setzte sich dem Todten gegenüber, unverwandt in sein geliebtes, stilles Antlitz schauend, bis das Lächeln von ihren Zügen wich und einem Ausdruck tiefer Trauer Platz machte, bis ihre Gestalt kraftlos zusammensank, und ihre Stirn die kalte Hand des Vaters berührte, diese erstarrte Hand, welche so viel Mal liebkosend ihr Antlitz gestreift, die segnend so oft auf ihrem Haupt geruht hatte.

Die Zeit verrann, Corinna regte sich nicht, sie fühlte und wußte es nicht, daß eine Stunde nach der anderen verstrich, daß Ferenz angstvoll zu ihr herüberschaute in Sorge und Betrübniß um sie. Die Außenwelt war für sie versunken im Schmerz des Scheidens, im Geheimniß des Todes. Gegenwart und Zukunft, das alles gab es in diesem Augenblick für sie nicht, nur das Eine stand vor ihrer Seele wie mit Flammenschrift: auf ewig still und stumm dieser geliebte Mund, auf ewig erloschen dies lichtvolle, freundliche Auge!

Plötzlich sprang Ferenz empor, draußen vernahm man Schritte, und ehe er es verhindern konnte, that sich die Thür auf, und der Pfarrer aus Dombrowa erschien in dem kleinen Gemach. Endlich durfte die lange geplante und wegen der Seuche verschobene Procession stattfinden, deshalb kam er, um Corinna und ihren Vater zu derselben aufzufordern. Dieser durften sie sich nicht entziehen, ohne einer Kirchenstrafe anheimzufallen, und einmal in seinem Bann, sollten sie ihm nicht mehr entrinnen.

Ferenz küßte ihm demüthig die Hand, sein betrübtes Gesicht hellte sich auf; wo der Herr Pfarrer erschien, brachte er Trost und Hilfe, also wohl auch hier in dem Hause der Trauer.

„Ist niemand daheim, mein Sohn?“ fragte der Priester mit lauter Stimme, welche die Ruhe des Zimmers störend unterbrach, indem er sich fragend umschaute.

„Doch, Herr Pfarrer, doch“, stammelte Ferenz — „o, das große Unglück, unser Herr ist ja todt, und nun liegt das Fräulein schon den ganzen Morgen dort auf den Knieen und regt sich nicht!“

Etwas wie Unwillen spiegelte sich in den Zügen des Pfarrers, das eine seiner Opfer also war ihm entrückt worden, dann überkam es ihn wie Freude. Das Mädchen allein mußte doch zu gewinnen, zu überzeugen sein, das konnte ja nur ein Spiel sein!

Er näherte sich leise der zusammengesunkenen Gestalt Corinnas und neigte sich über sie.

„Meine Tochter, ich bin hier, Sie zu trösten und aufzurichten“, sagte er mit gedämpfter Stimme — „ich bin gekommen, Sie in Ihrem Leid an den Vater aller Menschen zu erinnern!“

Das waren die Worte des Priesters, der um eine zermalmte Seele wirbt, aber das Mädchen schien sie nicht zu hören, sie antwortete nicht.

(Fortsetzung folgt.)

habe, um es dem deutschen Getreide concurrenzunfähig zu machen und der Landwirthschaft Vortheil zu verschaffen, kämen die Futtermittel zwar aus Rußland zollfrei ein, hätten aber hier eine viel höhere Fracht zu zahlen, als wenn sie nur durchgeführt würden. Der landwirthschaftliche Centralverein für Littauen und Masuren habe nach eingehender Erörterung einen Beschluß dahin gefaßt, daß eine directe Tarifirung der Futtermittel zu denselben Sätzen, zu denen dieselben nach den Hafenplätzen gefahren würden, nach den Stationen in Ostpreußen im Interesse der Landwirthschaft dringend geboten erscheinen. Der Vertreter der Eisenbahn-Direction führte aus, daß nach den Hafenstädten Danzig und Königsberg im Wettbewerb gegen Libau und andere russische Häfen für Getreide und Futtermittel russischen Ursprunges überseeische Ausfuhrtarife für den Verkehr nach außerdeutschen Ländern eingeführt worden seien, in welche die russischen Bahnen außerordentlich niedrige Einheitssätze eingestellt hätten. Auch seitens der deutschen Bahnen seien für diese Ausnahmetarife ermäßigte Antheile gewährt worden, und damit ausländisches Getreide nicht billiger gefahren werde als inländisches, sei diese Vergünstigung an die Bedingung geknüpft worden, daß das auf Grund dieser Ausnahmetarife nach den deutschen Häfen beförderte Getreide innerhalb einer bestimmten Zeit (6 Monate) überseeisch ausgeführt werden müsse. Durch diese Bestimmung sei ausgeschlossen, daß der deutschen Landwirthschaft aus der billigen Beförderung des russischen Getreides ein Nachtheil erwachse, indem es ihr gleichgiltig sein könne, ob das russische Getreide über Danzig und Königsberg oder über die russischen Häfen den überseeischen Verbrauchsplätzen zugeführt werde, während andererseits den deutschen Hafenplätzen durch die gedachte Tarifmaßnahme ein Theil des russischen überseeischen Verkehrs zugeführt würde und der deutsche Seehandel dadurch eine Unterstützung erhielte, deren er dringend bedürftig sei. Seit der russischen Tarifreform von 1889 wurden die ermäßigten Antheile nur noch für die **Ausfuhrtarife** gewährt, während die russischen Bahnen in die Tarife für den deutschen Binnenverkehr erheblich höhere Antheile einrechneten. Nach Lage der Verhältnisse sei aber auch gar nicht zu erwarten, daß die russischen Bahnen geneigt sein würden, etwa bloß für Futtermittel allein Ermäßigungen zu gewähren, wenn deutscherseits für diese allein Ermäßigungen in Aussicht genommen werden sollten. **Der Schwerpunkt liege im Getreide** und nur mit diesem, niemals aber ohne dasselbe seien Ermäßigungen zu erlangen. — Hr. v. Lakowitz erinnerte daran, daß auch für das von den deutschen Mühlen bezogene russische Getreide in Rücksicht auf den Schutz der deutschen Landwirthschaft eine höhere Fracht bezahlt werden müsse, als für das seewärts ausgeführte Getreide. Russische Kleie könne zollfrei nach Deutschland eingeführt werden, während die deutschen Müller für die in dem russischen Getreide enthaltene Kleie den Zoll mitbezahlen müßten. Eine einseitige Tarifermäßigung für Kleie ohne eine gleichzeitige Herabsetzung der Fracht für russisches Getreide schädige das Interesse der deutschen Müllerei. Herr Ehlers-Danzig glaubte auf Grund seiner Kenntniß der Verhältnisse annehmen zu können, daß ein Vorgehen der deutschen Bahnen nicht aussichtslos sein werde, wenn dieselben sich für alle Artikel des Ausfuhrtarifes, **also auch für Getreide gleichfalls zu Tarifermäßigungen** bereitfinden ließen. Herr Damme-Danzig gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß, so lange die russische Regierung an ihren gegenwärtigen Grundsätzen festhalte, keine Aussicht vorhanden sei, dieselbe für einzelne Artikel zu Zugeständnissen zu bewegen. Wenn die deutsche Landwirthschaft von dem Schutzzoll so große Vortheile erwarte, so müsse sie auch kleine Unannehmlichkeiten, welche der Schutzzoll mit sich bringe, in den Kauf nehmen. — Nach kurzer weiterer Debatte wurde dann der Antrag zurückgezogen.

* **[Erntestatistik.]** Nach den Ermittelungen des statistischen Amtes wurden im Jahre 1890 bebaut in Hektaren in nachstehenden Regierungsbezirken:

	Winterweizen	Winterroggen	Sommergerste	Hafer	Kartoffeln
Königsberg	56 624	246 105	51 151	160 158	84 995
Gumbinnen	31 040	147 497	41 842	132 011	65 829
Danzig	18 740	87 539	19 829	59 539	45 770
Marienwerder	47 891	255 903	40 764	91 154	116 220
Cöslin	10 691	186 730	14 418	114 924	83 190
Bromberg	39 197	191 494	30 366	57 156	84 252

Von der 1890er Ernte entfielen Tonnen zu 1000 Kilogr. auf die Regierungsbezirke:

	Winterweizen	Winterroggen	Sommergerste	Hafer	Kartoffeln
Königsberg	50 999	189 805	44 109	137 745	541 305
Gumbinnen	23 968	109 977	30 266	91 223	393 017
Danzig	25 565	58 896	26 636	57 343	253 788
Marienwerder	55 119	183 768	43 219	80 251	795 332
Cöslin	10 356	121 484	12 276	94 521	527 463
Bromberg	41 775	146 035	26 684	44 911	584 902

* **[In Betreff der Betheiligung der Geistlichen bei den Begräbnissen]** hat das kgl. Consistorium der Provinz Westpreußen nachstehenden Erlaß an die evangelischen Geistlichen gerichtet:

Der evangelische Oberkirchenrath hat gegenüber dem mehrfach aus den Diaspora-Reiseberichten wahrgenommenen bedauerlichen Mißstande, daß zahlreiche Beerdigungen ohne jede Betheiligung der Geistlichen zur Ausführung gelangen, uns veranlaßt, angelegentlich und unausgesetzt darauf hinzuwirken, daß das geistliche Amt in unserer Provinz überall die ihm bei Beerdigungen gebührende Stellung einnimmt. Schon wiederholt haben wir in Visitationsbescheiden die Herren Geistlichen darauf hingewiesen, daß es eine ihrer köstlichsten Amtspflichten sein muß, die Leidtragenden an den Gräbern zu trösten und die von der Macht des Todes erschütterten und zerschlagenen Herzen durch das Wort des Lebens und Friedens aufzurichten. Nichtsdestoweniger ist zu unserem Bedauern die Zahl der ohne jede kirchliche Betheiligung beerdigten Leichen in manchen Parochieen und Diöcesen eine sehr große geblieben. Indem wir nunmehr wiederholt ausdrücklich betonen, daß es die amtliche Pflicht der Herren Geistlichen ist, sich bei kirchlichen Begräbnissen thunlichst zu betheiligen und die Begleitung, auch wenn sie nicht bestellt oder honorirt wird, bei der Anzeige des Todes sogleich anzubieten, fordern wir dieselben hiermit aufs neue auf, als treue Seelsorger und Hirten ihrer Gemeinden ihres Amtes an den Gräbern der Großen wie der Kleinen, der Reichen wie der Armen, soweit irgend ihre Zeit und ihre Kraft es gestattet, zu warten. Wenn der Geistliche möglichst jedem Sarge, auch dem vereinsamten und schmucklosen, folgt und überall in seiner Gemeinde an dem Grabe der Verstorbenen in seelsorgerischer Treue ein Wort des Trostes und der Mahnung aus dem Evangelium des Lebensfürsten und Todesüberwinders den Hinterbliebenen darreicht und so seiner Gemeinde zeigt, daß die Kirche Christi in der Nachfolge ihres Herrn und Heilandes ihre Gnadenschätze ohne Ansehen der Person und des Standes allen Mühseligen und Beladenen bietet, wird er nicht nur sich vieler Herzen in seiner Gemeinde gewinnen, sondern auch einen socialen Mißstand hinwegräumen, der besonders schwer und drückend von vielen Armen, die das kirchliche Begräbniß nur als Privilegium der Reichen zu betrachten versucht sind, empfunden wird. Dazu kommt noch, daß gerade die kirchlichen Feierlichkeiten auf dem Friedhofe den Geistlichen Gelegenheit bieten, die Güte und den Ernst Gottes oftmals auch Gemeindegliedern ins Herz und ins Gewissen zu rufen, die sonst den Gottesdiensten im Hause des Herrn fern bleiben.

* **[Von der Weichsel.]** Wloclawek, 17. Juli. Die Weichsel wächst in Zawichost, der Wasserstand beträgt 6 Fuß.

* **[Regreßpflicht für Unfälle.]** Das Unfallversicherungsgesetz regelt den Regreßanspruch der Berufsgenossenschaft gegen denjenigen, der den Unfall herbeigeführt hat, verschieden, je nachdem derselbe der Betriebsunternehmer, dessen Vertreter oder ein Betriebsaufseher (§ 96) oder vielmehr ein fremder Dritter (§ 98) ist. In einem Urtheil vom 4. Juni 1891 hat nun das Reichsgericht ausgesprochen, daß als Betriebsaufseher nur derjenige Aufseher anzusehen ist, den der Unternehmer selbst als solchen angestellt hat, also bei einem Bau nur der von dem Bauunternehmer angenommene, nicht aber der vom Bauherrn zur Controle bestellte Aufseher. Letzerer ist somit wie jeder Fremde für sein Verschulden verantwortlich.

* **[Concertreise.]** In eine eigenthümliche Lage ist der Musikdirigent der Kapelle des 128. Infanterie-Regiments bei Anwesenheit des französischen Geschwaders in Stockholm gerathen, da eine Anzahl Concertbesucher am vergangenen Sonnabend von ihm verlangte, er solle die „Marseillaise" spielen. Herr Recoschewitz wies auf seine Eigenschaft als Dirigent einer preußischen Militärkapelle hin und erklärte sich außer Stande, den Wunsch zu erfüllen. Es mußte schließlich die Hauskapelle herbeigeholt werden, welche die „Marseillaise" mehrere Male spielte. Der fast demonstrative Applaus, den nun die später wieder von der Kapelle des 128. Regiments gespielten Musikpiecen fanden, und die Auslassungen der schwedischen Blätter beweisen übrigens, daß das Publikum die Weigerung durchaus billigte und die Gründe für dieselbe zu würdigen verstand; sie beweisen aber auch, daß man in Schweden die Aufmerksamkeiten, welche dem Gastbesuch der französischen Flotte erwiesen werden, keineswegs im Sinne der französischen politischen Marktschreierei gedeutet wissen will.

w. r. **Putzig**, 16. Juli. Vom schönsten Wetter begünstigt, feierte unsere evangelische Schule gestern ihr **Schulfest** durch einen Ausflug nach dem malerisch am Seestrande gelegenen Schloß Rutzau, dessen Garten und Parkanlagen der Besitzer des Schlosses, Herr Legationssecretär v. Below, den Schülern und ihren Angehörigen bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte. Geschmückt mit Orden, Schärpen und zahlreichen Fahnen, setzte sich der Zug der festlich gekleideten Schüler unter Vorantritt der Neustädter Musikkapelle um 1 Uhr in Bewegung. Auf dem Festplatz angekommen, wurden die Schüler aufs beste bewirthet und erfreuten sich an Spiel, Tanz und Umzügen durch den Garten, sangen verschiedene Lieder und führten dem Schloßherrn und seiner Gemahlin, die längere Zeit auf dem Festplatz anwesend waren, drei Reigen vor. Die Reihe der Toaste eröffnete der Lokalschulinspector **Pfarrer Böckler**, indem er unseres Landesherrn gedachte, während Lehrer Witte dem v. Below'schen Hause für das bewiesene freundliche Wohlwollen, Lehrer Schulz den Eltern, Gönnern und Freunden den Dank für die zur Veranstaltung des Festes gespendeten Geldbeiträge aussprach. Um 9 Uhr wurde der Rückweg angetreten. Mit den in der „Strandhalle" bereit gehaltenen Lampions versehen, marschirte der unabsehbare Zug durch die Hauptstraßen der Stadt und beschloß vor dem Schulhause die schöne Feier durch den Gesang eines Chorals. Trotz des ziemlich weiten Weges war die Betheiligung an dem Fest sehr groß und war deshalb somit nicht nur ein Schülerfest, sondern ein Volksfest im besten Sinne des Wortes.

Dirschau, 17. Juli. Gestern 7 Uhr Abends hat ein plötzlich wüthend gewordener **Bulle** den **Hirten N.** in Narkau auf dem Felde durch Hornstöße **getödtet.** An der Leiche des Verunglückten sollen Rippen-, Beinbrüche 2c. constatirt sein. Der Bulle war bisher nicht bösartig. (D. Ztg.)

s. **Flatow**, 16. Juli. Für unseren Kreis ist in dem Städtchen Vandsburg ein **Kreis-Johanniter-Krankenhaus** eingerichtet, für welches jetzt, da die bisher hierfür gebrauchten Räume sich als zu klein erwiesen, ein neues stattliches Gebäude aufgeführt wird. Zur Grundsteinlegung dieses Neubaues waren die Oberin und der Pastor des Mutterhauses Bethanien in Berlin gekommen. Im abgelaufenen Jahre suchten 178 Personen Heilung in diesem Krankenhause und es konnten 141 als geheilt entlassen werden. Diese Kranken wurden 6386 Tage verpflegt und kosteten 8153 Mk., also durchschnittlich 1,12 Mk. pro Tag. Die Mittel für die Unterhaltung setzten sich zusammen aus den von den Kranken zu zahlenden Pflegegeldern — Kreiseingesessene zahlen 0,80 Mk., auswärtige Kranke 1,20 Mk. pro Tag —, die 4902 Mk. brachten, aus einer Beihilfe des Johanniter-Ordens mit 600 Mk., des Prinzen Friedrich Leopold, des Besitzers der Herrschaft Flatow-Krojanke, mit 225 Mk. und aus dem Zuschusse des Kreises mit 2175 Mk.

Cöslin, 17. Juli. Die heutige „Cösliner Ztg." macht über eine kürzlich dort abgehaltene **Kreissynode** folgende interessante Mittheilungen: Bei der Feststellung des Etats handelte es sich namentlich um die Erhöhung der Kirchensteuer, und zwar um ein Viertel ihres bisherigen Betrages zur Gründung einer Pfarrhilfskasse. Allgemeine Verwunderung erregte es, als vom Vorstandstisch, in Folge der Wahrnehmung, daß diese Erhöhung nicht allseitige Zustimmung finden würde, die Erklärung gemacht wurde, daß, falls die Synode diese Erhöhung verweigere, der Betrag derselben „per Execution" eingezogen werden würde. Nachdem dann der in Folge dieser Verhandlung ziemlich lange geschäftliche Theil erledigt worden, kam man zur Hauptsache, zur Verlesung und Besprechung des Proponendums des Consistoriums:

a. Welche socialen Nothstände sind im Gebiete der Kreissynode vorhanden und welche religiös-sittlichen, wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse lassen eine Verschlimmerung derselben befürchten?

b. Was kann neben fleißiger und kräftiger Verkündigung des göttlichen Wortes und eingehendster Seelsorge zur Beseitigung dieser Nothstände geschehen, insbesondere durch Verbreitung guter Bücher und Zeitschriften und durch Begründung evangelischer Arbeitervereine? (Referent Herr Pastor Adler aus Schulzenhagen.)

Nachdem die Synode das Referat angehört, wurde dasselbe für eine ganz eigenartige, tief durchdachte und äußerst befriedigende Arbeit erklärt und einstimmig nicht nur im großen und ganzen genehmigt, sondern auch die Vervielfältigung desselben durch den Druck beschlossen, damit es dem Einzelnen möglich sei, es in den verschiedenen Gemeinden thunlichst zu verwerthen. Es ist diese Genehmigung und dieser Beschluß der Synode eine That von weit über die Grenzen ihres Kreises hinausreichender Tragweite, da sich durch denselben, soweit uns bekannt ist, zum ersten Male eine Kreissynode als solche gegen die heute so beliebte, aber völlig falsche, unbiblische Mache ausgesprochen hat. Das Referat wendet sich nämlich auf Grund der Bibel völlig und ganz gegen diese Mache, wie sie namentlich durch Hofprediger a. D. Stöcker in Scene gesetzt und gepflegt wird und somit wendet sich durch diese Genehmigung und diesen Beschluß auch die ganze Synode dagegen.

Eydtkuhnen, 16. Juli. Durch unvorsichtiges Betreten der russischen Grenze im Dienste gerieth gestern Nachmittag der **Telegraphen-Inspector** der königlichen Ostbahn Herr Sch. aus Bromberg in eine recht **fatale** Lage. Bei der Revision der Telegraphenleitung an der Eisenbahnstrecke betrat derselbe in der angegebenen Zeit auch die Eisenbahnbrücke über den Grenzfluß Lipohne, wo auf der russischen Seite ein Wachtposten steht. Als der erwähnte Herr sich diesem Posten näherte, erfolgte ein kräftiges „Halt" in russischer Sprache, darauf ein in solchen Fällen üblicher Alarmschuß. Berittene Grenzsoldaten waren sofort, wie aus der Erde gewachsen, zur Stelle, welche den Herrn Inspector zur russischen Wache brachten. Leute, welche diesen Vorfall mit angesehen, liefen eiligst nach unserem Bahnhofe und erstatteten daselbst über das Vorgefallene Bericht, worauf sich der Gendarm Kuflisky sofort nach Kibarty begab, dem es dann auch sogleich gelang, Herrn Sch. frei zu bekommen. (Pr.-L. Z.)

* In **Memel** ist von den Conservativen für die **Reichstags-Nachwahl** an Moltkes Stelle ein Gutsbesitzer Schlick-Crottingen als Candidat aufgestellt, ohne Zweifel ein Sohn des früheren Landraths Schlick, der als Landrath des Kreises Niederung (Sitz des Landrathsamts Dorf Heinrichswalde) 1849 in die bald darauf aufgelöste zweite Kammer gewählt wurde für Heydekrug-Niederung und auf der (demokratischen) Linken saß. Als Landrath führte er 1850 in seinem Kreise die Kreisordnung durch, bekam dann aber den Abschied und lebte als Gutsbesitzer in Crottingen (Kr. Memel). In den drei Wahlen der Conflictszeit (1861, 1862 und 1863) ward er sodann als Fortschrittsmann gewählt, die ersten beiden Male zugleich mit dem damals in Kaukehmen wohnenden Rechtsanwalt Martiny (jetzt in Danzig), der 1863 das Mandat niederlegte. Der Wahlkreis war aber in Folge des Gesetzes von 1860 verändert: Memel-Heydekrug. Wenn jetzt die Conservativen in dem Reichstagswahlkreise, der dieselben beiden Kreise umfaßt, welche der alte Fortschrittsmann Schlick in harter Zeit im Abgeordnetenhause vertreten hat, den conservativen Sohn aufstellen, so speculiren sie darauf, daß der Name bei den unabhängigen Bauern einen guten Klang hat.

Landwirthschaftliches.

[Ernte in Rumänien.] Aus Bukarest liegt folgender Bericht über die diesjährige Ernte vor: Nach den Berichten aus dem Innern Rumäniens und der Moldau wird Weizen in quantitativer Hinsicht eine gute Mittelernte geben, die Qualitäten fallen nach den bisherigen Druschproben sehr verschieden aus. Ein sicheres Urtheil läßt sich in letzterer Beziehung noch nicht fällen. In Gerste haben wir quantitativ eine gute Ernte und auch in Bezug auf die Qualität verspricht man sich befriedigende Resultate, falls die Witterung günstig bleibt. Korn resultirt quantitativ nur ein schwaches Ergebniß; der Anbau, der ohnehin unbedeutend war, hat schlecht überwintert und unter dem Einflusse der kalten Frühjahrswitterung weiteren Schaden erlitten. Der Anbau von Mais ging unter vielen Unregelmäßigkeiten vor sich und hat bereits in seiner ersten Entwicklung unter der großen Hitze stark gelitten. Man erwartet besten Falles nicht mehr als eine Mittelernte.

Vermischte Nachrichten.

AC. **[Der Kapellmeister in Nöthen.]** Einige aufgeregte Stunden verlebte am letzten Sonntag Signor **Paolo Tosti**, der Dirigent der **Kapelle**, welche in **Hatfield** vor dem deutschen **Kaiser** musiciren sollte. Gerade als die Herren Musiker sich zum Essen niedersetzten, entdeckte Signor Tosti, daß er den Handkoffer vergessen hatte, in welchem sich die Programme, die Noten und sein Dirigentenanzug befanden. Ein Telegramm nach dem anderen wurde nach London geschickt, damit alle diese durchaus nöthigen Requisiten noch zeitig genug in Hatfield anlangten, möchte es kosten, was es wolle. Eine Sonderlocomotive brachte endlich noch eben früh genug den ersehnten Koffer, ohne dessen werthvollen Inhalt die Gäste des Marquis von Salisbury um die herzerfreuende Gabe der Musen gekommen wären. Die liberale Bahngesellschaft hat übrigens dem beliebten Dirigenten die fünf Guineen, welche er für die Sonderlocomotive zahlen mußte, zurückerstatten lassen.

* **[Das Hofer-Denkmal,]** welches auf dem Berg Isel bei Innsbruck errichtet werden soll, läßt seine baldige Aufstellung erhoffen; vor wenigen Tagen hat der Kaiser von Oesterreich das schon vollendete Gypsmodell im Atelier des Wiener Bildhauers Natter, eines gebornen Tirolers und Schöpfers des Walther-Denkmals in Bozen, besichtigt und seiner Befriedigung Ausdruck verliehen. Das Standbild hat ohne die Fahne eine Höhe von 3½ Meter und zeigt Hofer am Tage der Schlacht des 13. August 1809, eine massive Bauerngestalt in der Passeyrer Tracht; das bärtige Angesicht, das man unter dem Hute mit breiter Krempe erblickt, ist nach dem einzig getreuen, nach der Natur gemalten Oelbilde des Sandwirths geformt, welches sich im Besitz der Erben des unlängst verstorbenen Grafen von Meran befindet.

* **[Der „Dreibundwein" des Fürsten Bismarck.]** In einem Berichte, der vor einigen Tagen durch die Blätter ging, war mitgetheilt worden, daß Fürst Bismarck neulich nach Schluß des Ständchens, das ihm die Capelle des badischen Leibgrenadierregiments in Friedrichsruh gebracht hatte, dem Dirigenten derselben ein Glas italienischen Traubensaftes vorgesetzt, den er bei der letzten Anwesenheit des Ministers Crispi mit diesem getrunken, und dazu bemerkt habe: „Das ist der Dreibund-Wein." Hierzu wird den „Hamb. Nachr." von jemandem, der den Vorzug gehabt hat, diesen Wein ebenfalls im Friedrichsruher Schlosse zu schmecken zu bekommen und dabei Einiges über ihn zu erfahren, mitgetheilt, daß es sich um italienischen Wein handelt, den Fürst Bismarck vor Jahresfrist in größerer Quantität von Crispi als Geschenk erhalten hat. Es ist Syracuser in mehreren vorzüglichen Sorten, darunter „Albanello", der sich des besonderen Beifalls Seiner Durchlaucht erfreut. Crispi ist selbst großer Weinbergbesitzer und der von ihm dem Fürsten dedicirte Wein, ganz hervorragend in Geschmack, Reinheit und Blume, kommt den herben südländischen Weinen, z. B. dem herben Chateau Yquem oder altem herben Ungar nahe.

* **[Eine amerikanische Ehescheidungsgeschichte]** wird der „Frkf. Ztg." aus Newyork mitgetheit: Einer der seltsamsten Ehescheidungsprozesse aller Zeiten ist kürzlich in Chicago, „the city of divorces", anhängig gemacht und — abgewiesen worden. Ob mit Recht, das mögen die Thatsachen entscheiden, die dem Prozeß zu Grunde lagen. In den Beziehungen des Klägers zu seiner Frau, der Widerklägerin, war seit langer Zeit eine Erkaltung eingetreten. Allein ein Grund zu der erwünschten Scheidung wollte sich immer nicht finden lassen. Da passirte eines Abends etwas Merkwürdiges. Der Kläger trat in ein dunkles Zimmer seiner Wohnung, sah in demselben die Umrisse einer weiblichen Gestalt (seiner Frau), ging auf sie zu und küßte sie, in der Meinung, es sei die Schwester seiner Frau. Sie, in der Meinung, der Angekommene sei der Bruder ihres Mannes, küßte ihn wieder — und so küßten und kosten sie etwa zehn Minuten lang im Dunkeln, ehe sie ihren Mann, er seine Frau erkannte. Eine stürmische Scene folgte — es enthüllte sich, daß ihre Küsse nicht ihm, seine nicht ihr gegolten hatten, sondern dem Schwager und der Schwägerin. Auf Grund dieser an die falsche (eigentlich an die richtige!) Adresse gelangten Küsse leiteten beide Ehegatten das Scheidungsverfahren ein. Allein, wie schon gesagt, es war diesmal wieder nichts. Der ganze Erfolg bestand in einem homerischen Gelächter der Richter, der Advokaten, Zeugen und Beamten.

* **[Eine Riesenhöhle.]** Aus Newyork wird berichtet: In der Grafschaft Josephine in Oregon ist 40 Meilen von der Küste eine riesige unterirdische Tropfsteinhöhle entdeckt worden. Dieselbe ist so groß, daß man eine ganze Woche brauchte, um sie zu erforschen. Unter anderem befindet sich in der Höhle auch ein kleiner See und ein 30 Fuß hoher Wasserfall. Die einzigen Spuren thierischen Lebens wurden unweit des Einganges entdeckt, wo man einige Knochen fand, welche anscheinend von Bären dorthin geschleppt wurden. Die Höhle scheint ebenso groß zu sein, wie die Riesenhöhle in Kentucky.

* **[Die Zahl der Europa besuchenden Amerikaner]** beträgt durchschnittlich immer noch wöchentlich über 2000, in der letzten Woche sind sogar über England, Bremen, Hamburg und Havre 2700 Kajütspassagiere erster Klasse in Europa gelandet. Der Schnelldampfer „Fürst Bismarck" führte allein 428 erste Kajütspassagiere bei sich. Während in den Vorwochen uns hauptsächlich Amerikaner aus Geschäftsrücksichten besuchten, sind es jetzt hauptsächlich Vergnügungsreisende, die uns aufsuchen. Die größte, bisher von Amerika nach Europa expedirte Post ging am vorigen Sonnabend von Newyork ab, 750 000 Briefe wurden auf sieben verschiedenen Linien versandt.

Edinburg, 13. Juli. Eine **komische Scene** ereignete sich gestern Morgen in Dundee. Die **Haarkünstler** dieser Stadt haben seit kurzem den Beschluß gefaßt, Sonntags ihre Läden zu schließen (sie und die Milchladenbesitzer waren bis jetzt die einzigen, welche ihr Geschäft Sonntags betreiben durften). Ein Mitglied der erstern Zunft weigerte sich jedoch, die neue Anordnung seiner Gewerbebrüder zu befolgen. Er hielt vorigen Sonntag im Gegensatze zu allen anderen seinen Laden geöffnet. Sobald jedoch seine Collegen dies hörten, öffneten sie einen seinem Geschäft gerade gegenüberliegenden Haarschneidesalon und verkündeten, daß sie jeden Besucher unentgeltlich barbieren wollten. Gleichzeitig stellten sie Posten auf, um die Leute von dem obstinaten Bruder fernzuhalten. Mehrere Stunden lang ging es in dem Freiladen geschäftig zu wie in einem Bienenkorb, so daß bis 10 Uhr schon 500 Männer und Jünglinge barbiert waren, wogegen der andere kaum den Besuch einiger Kunden erhielt. So lange wie sein Eigensinn dauert, wird auch der Freiladen Sonntags geöffnet sein.

Schiffs-Nachrichten.

C. **Newyork**, 14. Juli. Der zur britannischen Dampfschiffs-Gesellschaft gehörige Dampfer **„G. R. Booth"** von Hamburg wurde heute durch die Explosion einer Kiste, welche angeblich Dynamitpatronen enthielt, ernstlich beschädigt. Zwei im Schiffsraume thätige Arbeiter wurden auf der Stelle getödtet und ihr Körper bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Verschiedene andere Personen trugen mehr oder minder ernste Verletzungen davon. Der untere Raum steht bereits zur Hälfte unter Wasser. Wie der Capitän und die Steuerleute versichern, war ihnen nicht bekannt, daß sich unter der Ladung des Schiffes Dynamit befand. Der angerichtete Schaden beläuft sich nach der Schätzung des Capitäns auf 50 000 Pfd. Sterl. Nach einer späteren Meldung ist der Dampfer bei der Einfahrt in das Trockendock gesunken.

Am Sonntag, den 19. Juli 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor: Programme mit vollständigem Texte in den Verkaufsstellen. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18) Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 2 Uhr Predigtamts-Candidat Vilmow. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 8 Uhr Candidat Meyer.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Mittwoch Abends Wochen-Gottesdienst Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Prediger Wendland. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde Pastor Kolbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Feier des h. Abendmahls Divisionspfarrer Quandt. Die Beichte findet nach dem Gottesdienste statt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr und Montag, Abends 7 Uhr und Freitag Abends 7 Uhr, Erbauungsstunden. (Mittwoch kein Gottesdienst.)

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr Morgens. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Jaruszewski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. Scapulierfest. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Votivmesse. 9½ Uhr Hochamt und polnische Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesper und deutsche Predigt. Sonnabend, Nachmittags 4½ Uhr Vesper.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Gewerbehaus. Vormitt. 10 Uhr Prediger Röckner.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Haupt-Gottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Zutritt für jedermann.

Ev.-luth.-separirte Gemeinde, Johannisgasse 34, parterre. Vorm. 10 Uhr, Nachm. 5 Uhr Gottesdienst. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Gebetstunde.

Standesamt vom 17. Juli.

Geburten: Schuhmachergeselle Hermann Kiewel, T. — Schuhmachergeselle Hermann Nath, T. — Schmiedegeselle Johann Schött, S. — Arbeiter August Piekowski, T.

Aufgebote: Böttchermeister Karl Friedrich Wilhelm Besch in Wolgast und Bertha Auguste Lange in Zoppot. — Maschinenmeister Karl Richard Braun hier und Margarethe Juliane Seikowski in Barrenhof. — Friseur Ludwig Georg Otto Dunckern und Apollonia Michalski. — Regierungs-Bureau-Diätar Otto Friedrich Schmaltz und Anna Elisabeth Margarethe Punschke.

Heirathen: Schiffszimmergeselle Emil Max Neander und Martha Alice Klatt.

Todesfälle: T. d. verstorbenen Wirthschafts-Inspectors Ernst Schwarz, 4 J. — Frau Katharina Henriette Kersten, geb. Thaumann, 41 J. — Frau Pauline Nicklaß, geb. Mayke, 44 J. — T. d. Fleischergesellen Albert Fillbrandt, 3 M. — Arbeiter Julius Schulz, 30 J. — Unehel.: 2 S.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 17. Juli. Mittags. Stimmung: stetig. Juli 13,72½ M Käufer, August 13,70 M do., Septbr. 13,37½ M do., Oktbr. 12,50 M do., Novbr.-Dezbr. 12,30 M do., Januar-März 12,47½ M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Juli 13,72½ M Käufer, August 13,70 M do., Septbr. 13,35 M do., Oktober 12,52½ M do., Novbr.-Dezbr. 12,30 M do., Januar-März 12,47½ M do.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 17. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 255½, Franzosen 246⅜, Lombarden 91⅞, Ungar. 4% Goldrente 91,20, Russen von 1880 —, Tendenz: ruhig.

Paris, 17. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,75, 3% Rente 95,25, 4% ungar. Goldrente 90,93, Franzosen 626,25, Lombarden 233,75, Türken 18,70, Aegypter 489,06. Tendenz: unentschieden. — Rohzucker 88° loco 35,50, weißer Zucker per Juli 35,50, per August 36,37½, per Sept. 35,62½, per Oktbr.-Januar 34,37½. — Tendenz: ruhig.

London, 17. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95⅜, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 97¼, Türken 18½, ungar. 4% Goldrente 89¾, Aegypter 96½. Platzdiscont 2 %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13¾. Tendenz: fest.

Petersburg, 17. Juli. Wechsel auf London 3 M. 92,00, 2. Orientanleihe 102⅝, 3. Orientanleihe 102⅝.

Newyork, 16. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84¾, Cable-Transfers 4,86¾. Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21⅞, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 117½, Canadian-Pacific-Actien 82⅛, Central-Pacific-Act. 30¼, Chicago- u. North-Western-Actien 105, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 64¾, Illinois-Central-Actien 94⅛, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 109½, Louisville u. Nashville-Actien 74, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 19, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 77½, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 100, Northern-Pacific-Preferred-Actien 65⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 49, Philadelphia- und Reading-Actien 28½, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 33⅛, Union-Pacific-Actien 43½, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 23, Silber-Bullion 101⅛.

Productenmärkte.

Königsberg, 16. Juli. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kgr. hochbunter russ. 123℔ 177 M bez., rother russ. 121/2℔ bez. 152,50 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. russ. ab Bahn 114℔ ger. 148, 149, 115℔ Ger. 151, 115℔, 116℔ und 118℔ Ger. 152,50, 116℔ und 117℔ bez. 154, 115℔, 118℔ und 122℔ 155, 117℔, 118℔ und 119℔ 158,50 M per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 160 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 152, 154, 156, russ. 95,50, 96, 100, schwarz 95, 96, 97 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. 127, 131 M bez., graue russ. schimmelig 126 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Pferde- 126, 127 M bez. — **Buchweizen** per 1000 Kilogr. russ. 134 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. feine russ. 193 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. Hanfsaat russ. 175, 179 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kgr. (zum See-Export) russ. mit Kluten 91 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 68½ M Br., nicht contingentirt 48½ M Br., per Juli nicht contingentirt 48 M Br., per August nicht contingentirt 48 M Br., per September nicht contingentirt 48 M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. Juli. Wind: NNO.
Angekommen: Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter.
Gesegelt: Lina (SD.), Köhler, Stettin, Güter.

Fremde.

Hotel du Nord. Bänder und Gamm a. Königsberg, Schmidt a. Stettin, Titzermann a. Neuenburg, Gamter, Kolb, Wöhren, Berliner, Peerdt, Wolff, Crohn, Heimanson, Hussack, Schulz und Wallentowski a. Berlin, Westphal a. Düren, Weinschenk a. Nürnberg, Damrath nebst Gemahlin a. Appelinken, Deussen a. M.-Gladbach, Buschbaum a. Wollendorff, Würckheim a. Leipzig, Strauß a. Frankfurt, Speyer a. Aachen, Kaufleute. Frau Rittergutsbesitzer v. Osterodt a. Strellentin. Frau v. Pistohlkors a. Petersburg, Rentiere. v. Pistohlkors a. Petersburg, Hofrath. Frau Bankiers H. und R. Moses a. Lautenburg. Dr. Stamm a. Rössel, Oberlehrer.

Hotel de Berlin. Schoppmeyer nebst Gemahlin a. Berlin, Maler. Schützmann a. Braunschweig, Amtsrath. v. Eynern a. Berlin. Hentschel a. Berlin, Architect. v. Bomsdorf nebst Gemahlin a. Thorn, Major. Kempf nebst Gemahlin a. Königsberg, Hauptmann. Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Rosenthal, Wütow, Hellwig, Küsel, Börner, Hempel, Neumann, Levy und Krause a. Berlin, Pfeiffer a. Frankfurt, Hardt a. Köln, Lechla a. Leipzig, Klein a. Pr. Stargard, Zimmer a. Fürth, Steinauer a. Breslau, Ertel a. Hamburg, Schmidt a. Plauen i. V., Meyer a. Leipzig, Schneider a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. v. Loga a. Berlin, Beamter. v. Wartenberg nebst Gemahlin a. Berlin, Amtsrichter. Pauly a. Königsberg, Rentier. Reisenauer a. Königsberg, Künstler. Göthe a. Weimar, Ingenieur. Meuschke a. Leipzig, Ottow, Teichfischer, Badt und Fehling a. Berlin, Halpern a. Thorn, Freundlich a. Pr. Friedland, Herwig a. Frankfurt a. M., Gläser a. Lengenfeld, Jung und Kreisel a. Heydekrug, Lob a. Lyon, Geisler a. Brandenburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

1590. Die ersten Kennzeichen der Lungenschwindsucht!

Auf keinem Krankheitsgebiete ist Aufklärung so nothwendig, wie auf dem Gebiete der Lungenheilkunde. Tausende von Menschen, in denen der Keim der Lungenschwindsucht schlummert, könnten sich vor dem Ausbruche dieser schrecklichen Krankheit schützen, wenn dieselben rechtzeitig dagegen ankämpfen würden. Niemand wird von der Lungenschwindsucht plötzlich befallen, sondern die Constitution wird oft jahrelang für den Ausbruch der Krankheit vorbereitet. **Nervöse Schwäche, blasse Gesichtsfarbe, Skrophulose, zurückbleibende körperliche Entwickelung, Gewichtsverlust, Beschleunigung des Athems bei Treppensteigen, Neigung zu Erkältungen, Reiz zu Räuspern und Spucken und andere scheinbar leichte Symptome sind die Vorboten der Krankheit. Husten, Auswurf, Blutspeien, Fieber und Nachtschweiße markiren bereits vorgeschrittene Stadien. Wer sich über Vorbeugung, Entwickelung und Verlauf, sowie über die besten Mittel zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht genau informiren will, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode.** Von welcher Kraft sich dieses Heilverfahren selbst bei vorgeschrittenen Stadien der Krankheit beweist, lehrt uns wiederum nachstehendes Zeugniß: Herr Hermann Rips, Bahnangestellter zu Neuhaldensleben, Mittag-Str. Nr. 6, welcher an einer vorgeschrittenen Lungenaffection, verbunden mit Brust- und Rückenschmerzen, fieberhaftem Frösteln, Kurzathmigkeit und Bluthusten litt, berichtet an die Direction der Sanjana-Compagnie zu Egham (England):

Hochverehrte Direction! Hierdurch kann ich Ihnen zu meiner größten Freude mittheilen, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Medicamente jetzt soweit hergestellt bin, daß ich mich wieder vollständig wohl fühle. Indem ich Ihnen hiermit für den guten Erfolg meinen besten Dank abstatte, bemerke ich noch, daß ich nicht verfehlen werde, Ihre Heilmethode bei jeder Gelegenheit Anderen zu empfehlen. Mit Hochachtung

am 3. Mai 1890. Hermann Rips.

Man bezieht die Sanjana-Heilmethode gänzlich kostenfrei und jederzeit durch den Secretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege-Leipzig.

Schlechte Blutbeschaffenheit (Bleichsucht, Blutarmuth) auch **Knochenerweichung der Kinder** wird rasch und sicher geheilt durch Dr. Abbadies Präparate. Ausführliche Broschüre wird gratis und franco zugesandt von W. Breustedt u. Comp., Liebenburg a. Harz.

Heute Mittag 1½ Uhr starb nach kurzem schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Rentier **Otto Robert Franzkowski**, im 64. Lebensjahre.

Danzig, den 17. Juli 1891.

Die tief betrübten Hinterbliebenen
Mathilde Franzkowski nebst Sohn u. Schwiegertochter. (3845

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das Schiff Emma, Capitän **Rogge**, auf der Reise von Holtenau nach Einlage erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 20. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt Nr. 43, anberaumt.

Danzig, den 17. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Gütschow in Zempelburg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (3805

Zempelburg, 11. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

Neubau des Trainkasernements Langfuhr bei Danzig.

Die Lieferung und Aufstellung der gußeisernen Säulen und Walzträger einschl. des Verbindungszeuges für den Neubau eines Kammergebäudes soll zusammen bezw. in zwei Loosen getrennt öffentlich verdungen werden.

Verdingungstermin **Mittwoch, den 22. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr**, im Dienstzimmer des unterzeichneten Garnison-Baubeamten in Danzig, Hinterm Lazareth 1.

Bedingungen, Anschlagsauszüge und Zeichnungen können gegen Hinterlegung von 1 M für jedes Loos ebendaher bezogen werden.

Danzig, den 12. Juli 1891.

Der Garnison-Baubeamte.
Fehlhaber.
Der Kgl. Regierungsbaumeister
Harnisch. (3534

Die Directorstelle an der **von Kowalski'schen Waisen-Erziehungsanstalt** und der zur Zeit mit derselben verbundenen Ackerbauschule zu Spitzings ist zum 1. Oktober d. J. neu zu besetzen.

Die Neubesetzung erfolgt auf Probe, beziehentlich halbjährige Kündigung. Neben freier Wohnung und ganz freier Station (auch für eine begrenzte Zahl von Familiengliedern) wird ein Gehalt von 1200 M jährlich gewährt.

Eine Caution von 3000 M ist erforderlich.

Bewerber um die Stelle wollen außer dem Lebenslaufe, Zeugnisse über längere und erfolgreiche Wirthschaftsführung, auf welche sowohl Rücksichts der Bewirthschaftung des Stiftsgutes, als auch der Unterweisung der Zöglinge der Ackerbauschule hauptsächlich Gewicht gelegt wird, uns hierher bis zum 1. August cr. einreichen. (3280

Königsberg i. Pr., 7. Juli 1891.

Das Curatorium
der v. Kowalski'schen Stiftung.
Conrad. Reinert.
(Zur Zeit Ostseebad Cranz.)

Freiwilliger Verkauf.

Das Rittergut Gillnitz nebst Vorwerk Grenzhoff, bestehend in ca. 1830 Morgen durchweg guten Ackerländereien u. vorherrschend schönen zweischnittigen Wiesen nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, hart an der Chaussee und Eisenbahnstation Gladau gelegen, werde ich am

Donnerstag, den 30. Juli, von Vormittags 9 Uhr,

an Ort und Stelle im Ganzen oder getheilten Parzellen ganz nach Belieben der Erwerber unter günstigen Kauf- und Zahlungsbedingungen verkaufen, wozu Käufer des sehr guten Ackers und Wiesen und günstiger Lage wegen aufmerksam gemacht werden.

Die Herren v. Damarus, sowie Gronert sind jederzeit bereit, an Ort und Stelle in Gillnitz auch schon vor dem Termin die Ländereien zur Besichtigung anzuweisen, dagegen sind briefliche Anfragen direkt an mich zu richten. (3823

Leopold Cohn,
Danzig, Milchkannengasse 13.

Auction.

Am **1. August cr.**, von Vormittags 10 Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Gestütshofe ca. 20 Stück zu Landgestütszwecken nicht mehr brauchbare **ältere und jüngere Beschäler** öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Pferde können vom 27. d. Mts. ab hier besichtigt und Auctionslisten vom 28. d. Mts. in Empfang genommen werden. (3713

Landgestüt Insterburg, den 15. Juli 1891.

Königliche Gestüt-Direction.
Runge.




Dampfer Neptun und Montwy laden bis Sonnabend Abend in der Stadt, Montag in Neufahrwasser Güter nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrak, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.**

Güteranmeldungen erbittet

Ferdinand Krahn,
Schäferei 15. (3726

Nach-Dem

das Reichsgericht entschieden hat, daß die Betheiligung bei der **1. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft** in allen deutschen Staaten gestattet sei, lade ich zur weiteren Betheiligung ein. Jeden Monat eine Ziehung, nächste am 1. Aug. d. J. **Haupttreffer M 150 000, 120 000** rc. Jahresbeitr. M 42.—, ¼jährl. M 10,50, monatl. M 3,50. Statuten versendet **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.** (3597

Wasserdicht imprägnirte
Havelocks, Ulsters, Jagdjoppen,
Dänische Ledermäntel und Joppen,
Regenmäntel, Staubmäntel, leichte Jaquettes
empfiehlt
Paul Dan,
Langgasse 55,
Ausstattungs-Geschäft für Herren. (3142
Anfertigung eleganter Herrengarderobe.

Durch Aufstellung einer Locomobile u. einer Holzspaltmaschine bin ich in den Stand gesetzt
Buchen- und Fichten-Sparherdholz
zu den allerbilligsten Sommerpreisen franco Haus zu liefern, **englische Kaminkohlen** in ganzen, halben und viertel Lasten sowie tonnen- und centnerweise zu den billigsten Preisen. (3833
August Nickel,
An der großen Mühle 11.

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse No. 38, Friedrich Bornemann u. Sohn, Pianofabrik. (2612

Patent-
und technisches Bureau
von
A. Barczynski,
Ingenieur,
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

Ein Sicherheitsrad für Knaben bis zu 14 Jahr. zu verkaufen. (3824
R. Krüger, Hundeg. 34.

Von erstem
Moselweinhaus
Vertreter gesucht.
Offerten sub V. 8628 an **Rudolf Mosse, Cöln.** (3801

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Die Herren Aktionäre der **Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg** werden hiermit zur

ordentlichen General-Versammlung
auf
Donnerstag, den 6. August cr.,
Nachmittags 5 Uhr,

in das Hotel **König von Preußen** zu Marienburg ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
2a. Bericht der Revisionskommission und Dechargeertheilung.
3. Wahl der Mitglieder des Aufsichtsraths und der Direction.
4. Wahl dreier Rechnungsrevisoren gemäß § 239 des Handelsgesetzbuches.
5. Beschluß gemäß § 22, Abschnitt 5, des Statuts.
6. Berathung und Beschlußfassung über etwaige Anträge des Aufsichtsraths und der Direction Verwaltungsangelegenheiten betreffend.

Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt im Fabrikcomtoir bis zum **6. August cr.,** Mittags 12 Uhr, gemäß § 17 des Statuts.

Sandhof, den 16. Juli 1891. (3835

Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg.
H. Zimmermann. G. Tornier. Rud. Woelke.

General-Versammlung.

Die Actionäre der **Zuckerfabrik Altfelde** werden hiermit zur **ordentlichen General-Versammlung** auf

Donnerstag, den 6. August cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

in den **Kreuzkrug** zu Schönwiese ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths an Stelle der Herren **Schopnauer-Jonasdorf** und **E. Wunderlich-Parwark**, welche ihr Amt niedergelegt haben.
4. Bericht der Revisoren und Decharge-Ertheilung pro 1889/90 und 1890/91.
5. Wahl dreier Rechnungs-Revisoren zur Prüfung der Jahres-Rechnung pro 1891/92.
6. Antrag des Aufsichtsrathes und der Direction wegen Eintragung einer Hypothek.

Altfelde, den 15. Juli 1891. (3789

Die Direction der Zuckerfabrik Altfelde.

H. Liedtke, Langgasse 26,
billigster Einkauf für
Glacé- / Seide- / Zwirn- **Handschuhe.**

Für 50 Pfg. kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der **echte Anker-Pain-Expeller** in der That das beste Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Nervenschmerzen, Hüftweh und bei Erkältungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einreibung verschwinden. Preis: Flasche 50 Pfg. u. 1 Mk.; vorrätig in den meisten Apotheken.

Offerte für directen Bezug reiner
Bordeaux-Weine.

Nach überallhin versenden wir die Weine von unsern Weingütern in St. Emilion, sowie auch von unserem inmitten der besten Lagen belegenen „chai" (Lager); ebenfalls liefern wir die besten Weine aus Medoc, Graves und Sauternes

à Frcs. 200 bis Frcs. 1500 pr. Oxhoft.

Unsere Firma und Siegel auf jeder Sendung verbürgen die Reinheit und allgemein bekannte Güte unserer Weine.

Man wende sich gefälligst an Herren (3682
Jean Schalburg & Co., Weingutsbesitzer, Château Cassevert, St. Emilion oder Jean Schalburg & Co., 335 Boulevard de Caudéran, Bordeaux.

Accumulatoren
(elektrische Stromsammler, „System Correns")
D. R. Pe. Nr. 51 031, 52 853 u. 54 371,

laut verschiedenen Gutachten von **höchstem elektrischen Nutzeffect**, liefern bei **geringstem Gewicht u. Volumen** (12 Ampère Stunden pro 1 Kilo Plattengewicht) zu **billigsten Preisen** mit **weitgehendsten Garantieen für gleichbleibende Capacität und Haltbarkeit** die

Berliner Accumulatoren-Werke
E. Correns u. Co., (3027
Bureau: Kirchstraße 24. Fabrik: Alt-Moabit 104/105.

Prospekte, Gutachten, Zeugnisse, Kostenanschläge, wie alle gewünschten Auskünfte stehen mit Vergnügen gratis u. franco zu Diensten. **Lieferung schnellstens in 6—8 Wochen.**

Haarleidende.

Alle, welche mit diesem Uebel behaftet sind, sollten nicht versäumen, sich schleunigst an den Unterzeichneten zu wenden. Derselbe heilt die hartnäckigsten Fälle unter Garantie für Erfolg! — Kein Geheimmittel. — Kein Schwindel!

1000 Mark Demjenigen der nach beendeter Cur nicht geheilt ist. Zahlreiche Dankschreiben. Prospecte gratis u. franco. **F. Kiko, Herford.**

Dampfbootfahrt Danzig—Neufahrwasser—Westerplatte.

Für die Zeit der Ferien der Volksschulen (vom 19. Juli bis 16. August) werden auch **Schülerfahrkarten** mit oder ohne Bad zu folgenden Preisen ausgegeben:

1. Platz M 6 mit Bad. M 4 ohne Bad.
2. - 4 - - 2,50 -

Zeitfahrkarten, deren Anfangstermin und Giltigkeitsdauer vom dem Belieben der Käufer abhängen, sind im Bureau zu kaufen.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone.
Bureau: Heilige Geistgasse Nr. 84. (3844

Sonnen-Schirme,
größte Auswahl in Neuheiten,
Regen-Schirme,
beste, haltbare Qualitäten, v. 1,50—36 Mk.
Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
En gros. — En detail. (3811

See- und Sool-Bad Kolberg.

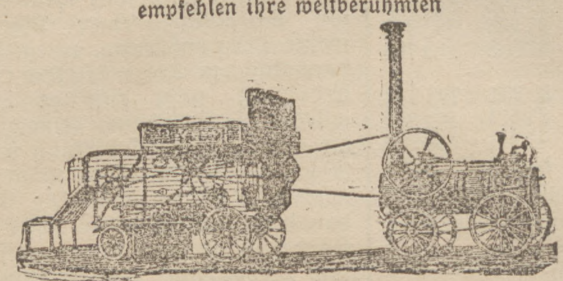
Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1890: 8229 Badegäste ohne Passanten. Einziger Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche 5% Sool-Bäder bietet. Starker Wellenschlag, steinfreier Strand. Warme Seebäder, Moorbäder, Massage, Heilgymnastik. Zwölf tüchtige Aerzte. Waldungen und schattige Parkanlagen unmittelbar am Meere. Großer Concertplatz mit geräumiger Strandhalle neben dem Strandschloß. Hochgelegene Dünen-Promenade; weit ins Meer hinausführender Seesteg. Hochdruck-Wasserleitung und Canalisation. Vorzügliches Theater und Capelle. Viele Hotels, darunter das Strandhotel mit ca. 70 Zimmern am Meere. Badewohnungen in großer Zahl und Auswahl. Miethspreise solid. Zahlreiche Vergnügungen. Lesehalle. Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Soolbäder einige Tage früher. Prospecte und Pläne übersendet bereitwillig **Die Bade-Direction.**

BAD NEUENAHR

Saison 1. Mai bis 15. October. Zwischen Bonn und Coblenz.

Lithionhaltige alkalisch muriatische Therme ausgezeichnet in ihren Wirkungen zwischen Carlsbad, Vichy u. Ems, mildlösend und zugleich den Organismus stärkend, daher besonders auch bei schwächlichen u. blutarmen Personen anzuwenden. — Nur das Curhôtel (Omnibus an allen Bahnzügen, renommirt gute auch curgemässe Küche u. Weine, eventuell auch Pensions-Preise) steht mit Bädern u. Lesesaal in directer Verbindung.

Robey & Co., Lincoln,
Filiale Breslau,
empfehlen ihre weltberühmten



Locomobilen und Eisenrahmen-Dresch-Maschinen
franco jeder Bahnstation
(keineswegs theurer als deutsche Fabriken)
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Jede Garantie für höchste Leistung, Reindrusch, gutes Sortiren und marktfertiges Getreide.

Probedrusch.

Größtes Lager in Deutschland von Reserve-Theilen! Tüchtige Monteure stets zur Verfügung.

Kataloge, Prospecte, **hunderte von Zeugnissen**, welche sich durchweg höchst günstig aussprechen, durch:

J. Hillebrand, Dirschau.
Ueber 12000 unserer Dampfmaschinen sind im Betriebe.

GEGEN FETTLEIBIGKEIT, CORPULENZ rc. ist das beste eine Marienbader Cur. Dieselbe kann man im Hause und viel billiger, dabei ebenso wirksam haben durch Gebrauch einiger Schachteln **„Marienbader Entfettungspillen"**, dargestellt nach Analyse des Kreuz-Brunnens zu Marienbad. Also kein Geheimmittel. Schachtel 2 M 50 ₰ zu haben in der **Raths-Apotheke** und **Elephanten-Apotheke.** Man verwechsele diese Pillen nicht mit den **„Marienbader Reductionspillen"**, welche vom k. k. österr. Ministerium verboten sind. (2805

Zum Vertrieb unserer
Granitwaaren jeder Art
wünschen wir eine
Platz-Agentur in Danzig
zu errichten. Reflectanten bester Qualifikation bitten wir, wegen alles Weiteren sich an unsere Adresse **25 Ferdinandstraße** in **Hamburg** wenden zu wollen. (3600
Actien-Gesellschaft Bornholmer Granitwerke.

Ein ostpreuß. brauner Wallach, 1,6 Mtr. groß, 6 Jahre alt, truppenfromm, hervorragende Gänge, für mittleres und leichtes Gewicht, wegen Rücktritts von der Adjutantur zu verkaufen.

Offerten unter 3818 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Sehr reiche **Waise**, 20 Jahre (Amerikan.) wünscht sofort ein. liebev. Mann, **wenn auch ohne Vermögen**, jedoch muß der Herr im Stande sein, **das Vermögen** sicher zu verwalten. Nicht anonyme Off. erb. b. 25. Juli cr. unter „Redlich", Post 97, Berlin.

25000 Mk. auf ein Gut der Provinz Posen mit ⅔ der Landschafts-Taxe auslaufend hinter Landschaft zum 1. Okt. gesucht. Off. sub A. 3. 526 an **Rudolf Mosse, Königsberg i./Pr.**

Für mein Mehl-Detail und Getreidegeschäft in Praust suche einen passenden, fachkundigen
Verkäufer
mit 1000 M Caution. (3841
S. Anker,
Vorst. Graben Nr. 25.

Retoucheuse.

Eine junge Dame für Negativ und Positiv findet dauernd Engagement. (3831

Robert Grosse,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins,
5 Ketterhagergasse 5.

Directrice

für feinen Putz, gleichviel welcher Confession, sucht bei hohem Gehalt
M. Ascher,
Neumark Westpreußen.
Geschäft Sonnabend geschlossen.

Eine Kindergärtnerin,

(musikal.), ev. Conf., für 3 Kind., von denen eins die Schule bes., nach Polen gewünscht. Hilfe in der Wirthschaft Bedingung.
Meldungen Zoppot, Südstr. 2.

Stuckateure

finden sof. nach außerh. Beschäftig. Adressen sub 3792 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Suche Stelle als Diener, bald od. 1. Okt., habe sehr gute Zeugisse, bin in hohen Häusern gewesen, verheirathet. (3832
Adresse **Paul Pichowsky**, Zettin bei Neukolziglow.

Ein junger Landwirth, welcher eine elterliche Besitzung übernehmen will, wünscht zwecks Verheirathung d. Bekanntschaft einer jung. Dame m. Vermög. von ca. 20000 M zu machen. Adr. nebst Photographie unter 3723 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Ein junger Mann

(Materialist) z. Z. in Stell., sucht, gest. auf g. Zeugn. u. Empf., per 1. Aug. cr. anderw. Engagement. Gefl. Offerten unter Nr. 3830 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Für Manufacturisten!

In meinem Hause am Markt ist ein geräumiger Laden mit zwei großen Schaufenstern nebst Wohnung, worin vom früheren Miether seit ca. 20 Jahren ein Manufactur-, Garderoben- und Schnittwaaren-Geschäft betrieben worden ist, unter günstigen Bedingungen zum 1. Oktbr. ev. auch später anderweitig zu vermiethen.

Tiegenhof im Juli 1891.
Julius Goertz Nachfl., Paul Engel.

Eine gute Pension

wird nachgewiesen u. Nr. 3469 durch die Exped. dieser Zeitung.

Ein kleines Ladenlocal, zum Goldwaaren-, Uhrgeschäft etc. geeignet, ist in Marienburg unter den Lauben mit od. ohne Wohnung zum 15. Okt. cr. zu verm. Meldungen wolle man richten an P. E. 37 postl. Marienburg.

Das Haus Tobiasgasse Nr. 11

mit 4 größeren, 3 kleineren Zimm. und Zubehör ist zum 1. Oktober zu verm. Näheres das. Comtoir.

Laden nebst Wohnung Hundegasse 100 z. Oktbr. zu verm.

Milchkannengasse 31,

4 Treppen, ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Boden und Keller per Oktober zu vermiethen. Näh. im Comtoir **Vorst. Graben 25.** (3841

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.